

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 23. Oktober.

Im Gebälke des englischen Ministeriums knarrt und kracht es seit einiger Zeit, so daß die Ausmusterung brüchiger und die Einführung frischer Balken unabwendbar scheint. Zunächst hat Gladstone wiederholt seine Ministermüdigkeit, seine Sehnsucht zur Rückkehr nach Homer, Bibel und Baumfällen kundgegeben. Noch jüngst bei den Meetings in Leeds hat er die Absicht ausgesprochen, die Last der Geschäfte auf jüngere, tragkräftigere Schultern zu überwälzen und namentlich auf den Marquis of Hartington als das künftige Haupt der Liberalen hingewiesen. Freilich hat er auch vor etwa fünf Jahren, als er die Führung seiner Partei niederlegte und sich in den Schmollwinkel zurückzog, der gleichen Müdigkeit Ausdruck geliehen und ist dann plötzlich mit der Kraft des Niesen in den Wahlkampf getreten. Ueber den Inhalt seiner Redefeldzüge, sowie seiner oratorischen Leistungen während der Debatte über die irische Landbill läßt sich diskutieren; darüber jedoch ist keine Verschiedenheit der Ansichten möglich, daß kein anderer Mann auf Erden, selbst Gambetta nicht ausgenommen, ausreichende Körper- und Geisteskraft zur Produktion so kolossaler Wort- und Gedankenmassen besitzt. Wenn wir trotzdem an die baldige vollständige oder partielle Resignation Gladstone's glauben, so geschieht das im Hinblick auf den feurigen Ehrgeiz, der im Herzen des britischen Premiers lodert. Die Verlockung, daß das letzte Wort seiner Grabinschrift die edel gemeinte, hoch freisinnige irische Landbill sein würde, muß für einen Mann, welcher bei seinem Thun und Lassen das künftige Urtheil der Geschichte vor Augen hat, unwiderstehlich sein. Sie muß es auch darum sein, weil der Gang der auswärtigen, wie der inneren Politik Englands nichts weniger denn erfreulich ist und nothwendig zum Zerwürfniß zwischen den Liberalen und den radikalen Elementen des Ministeriums führen muß. Die Furcht vor der Verantwortung für die kommenden Dinge, die Furcht vor feinsinnigen Attentaten, zu deren Verhütung Hawarden Castle von einer starken Polizeitruppe bewacht wird, und die gerechte Verstimmung über den irischen Undank möchten die Resignation erleichtern.

Der Austritt Gladstone's würde den Rücktritt der radikalen Führer, namentlich Bright's und Harcourt's, zur Folge haben, sintonal mit dem Premier auch die Verbindungsbrücke zwischen den heterogenen Elementen des Kabinetts fehlen würde. Die Regierung und ihre Politik würde eine Schwelung nach dem konservativen Lager hin vollbringen. Darin wohl und nicht in der Kränklichkeit mag der Anlaß zu der in einem Telegramm unserer jüngsten Nummer angekündigten Resignation des Carl Granville, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, liegen. Die europäischen Verhältnisse haben eine Gestalt angenommen, welche allen Voraussetzungen und Absichten der Männer in der Londoner Downing Street widerspricht. Bismarck's Diktatur über Europa zu brechen, im Bunde mit Frankreich, Italien und Rußland die Türken aus Europa zu jagen und Oesterreich-Ungarn von der Balkanhalbinsel und der unteren Donau abzusperrern: das war Gladstone's Programm. Heute ist Bismarck's Uebergewicht gewaltiger, denn es beim Tode Beaconsfield's gewesen, der dem deutschen Reichskanzler zeitweise die Stange hielt; der Czars ist nach Danzig, Gambetta nach Friedrichsruhe gereist und König Humbert kommt nach Wien. Es ist Alles anders geworden, als Gladstone gewollt und Granville erstrebt hat, und die Dinge am Mittelmeer wenden sich zu Ungunsten Englands, das die Franzosen nicht aus Tunis herausbringen und sich selbst nicht in Egypten festsetzen kann. Eine kräftigere Natur, als der schwache, feige Granville, wird als Führer der auswärtigen Politik Englands gefordert. Nur

glauben wir nicht, daß Carl Derby der Nachfolger Granville's sein werde. Derby ist Dank dem blöden Vorgehen eines leitenden Wiener Blattes, welches ihn als Trunkenbold und Wahnsinnigen schilderte, in der Journalistik unserer Monarchie oft schief beurtheilt worden. Das Ermitglied des Ministeriums Beaconsfield ist ein Mann von staunenswerthem Wissen und seltener Geistesklarheit bei Beurtheilung aller in England aufgetauchten Fragen, dabei von unermüdblicher Thätigkeit und fern von der Leidenschaftlichkeit Gladstone's. Seine Gewinnung für das Kabinet wäre unumgänglich, weil nur er, durch Geburt und lange Jahre thätiglicher Töry, als Ersatz für die zur Opposition übertretenden Radikalen einen Theil der Konservativen für die Fusion mit den Liberalen gewinnen könnte. Doch zum Minister des Auswärtigen ist er nicht berufen. Er hatte sich bemüht, den Dreikaiserbund zu sprengen und ein englisch-österreichisch-ungarisches Bündniß gegen Rußland zu Stande zu bringen; er hatte sich in Wien einen Korb geholt, wurde dann durch seinen ungeliebten Stiefsohn, den Marquis Salisbury, aus dem Amte gedrängt und machte seiner Erbitterung in unklugen und ungerechten Ausfällen wider unsere Monarchie Luft. Das macht ihn als Minister des Auswärtigen unmöglich in einer Zeit, da England die Annäherung an unsere Monarchie sucht; doch als Minister des Innern könnte er Vieles gut machen, was unter Gladstone verdorben worden.

Budapest, 23. Oktober.

Der internationale Kongreß bezüglich Schaffung eines Rodes des internationalen Transportrechtes, der jüngst in Bern tagte, hat einen vorgelegten Entwurf vollständig durchberathen. Rückfichtlich jener Punkte, für welche die einzelnen Vertreter keine Instruktionen hatten, wurden die Amendements der einzelnen Staaten ad referendum genommen; die Verhandlungen werden jetzt zwischen den einzelnen Regierungen auf schriftlichem Wege fortgeführt. Die Schaffung eines internationalen Transportrechtes — eingehende, die gesammten Verkehrsverhältnisse umfassende Bestimmungen enthaltend — ist damit um einen bedeutenden Schritt vorgerückt, und sollte sich auch die Nothwendigkeit einer dritten Kongreßberatung ergeben, so dürften dennoch in den Konventionsstaaten in verhältnißmäßig kurzer Zeit gleichmäßige Normen und Verfügungen bezüglich des Transportrechtes ins Leben treten. In den jüngsten Beratungen zu Bern wurde unter Anderem mit großer Majorität auch die für uns sehr wichtige Bestimmung vereinbart, daß Eisenbahn-Betriebsmittel, d. h. Waggons und Lokomotive, in den anderen Staaten in Folge civilrechtlicher Forderungen nicht mit Beschlagnahme belegt werden dürfen. Auch bezüglich der Lieferfristen im internationalen Verkehre, sowie der Ersatzmodalitäten bei Abgängen wurden wichtige, zweckentsprechende Beschlüsse gefaßt.

Die Inkompatibilitätskommission des Abgeordnetenhauses hat erklärt, daß die Stellung des Losonczyer Abgeordneten Grafen Anton Forgách als Direktor der Salgó-Tarjánier Kohlen-Bergwerksgesellschaft, ferner jene des Maros-Bárárhelyer Abgeordneten Albert Kovács als Mitglied des Direktionsrathes der Staats-Lehrerpräparandie im ersten Bezirke, mit dem Abgeordnetenmandate nicht inkompatibel ist.

Die Institution der Kulturingenieure, welche vor wenigen Jahren bei uns eingeführt wurde, bewährt sich immer mehr. Im Sommer dieses Jahres waren 6 Kulturingenieure, 9 Hilfsingenieure und 11 Wiesenmeister vollkommen beschäftigt. Ueber die Resultate der im Jahre 1881 ausgeführten Arbeiten wird der Minister für Ackerbau nächstens dem Reichstage einen besonderen Bericht erstatten. Ueber das Jahr 1880 liegen die Daten bereits vor und dieselben beweisen, daß die Thätigkeit der staatlichen Kulturingenieure einem wirklichen Bedürfnisse entspricht. Während bis Ende 1879 bloß für 12,000 Joch Entwässerungs-, Drainirungs- und Besiedelungspläne ausgearbeitet und auf 4200 Joch die Arbeiten im Zuge waren, wurden im Jahre 1880 für 22,845 Joch detaillirte Pläne ausgearbeitet und auf 29,200 Joch

theilweise die Arbeiten in Angriff genommen. Auf 135,000 Joch fand die Znaugenscheinahme der lokalen Verhältnisse statt.

Oesterreich.

Wien, 23. Oktober.

Das deutsche Kasino in Prag hat zu Ehren des Dr. Herbst ein Banket veranstaltet, bei welchem wieder einige politische Reden gehalten wurden. Zuerst sprach Dr. Herbst, dann v. Plener. Die Aeußerungen Beider lauten für die Bildung eines „deutschen Klubs“ nicht günstig. Sie nahmen zwar gegen den Klub direkt nicht Stellung. Sie forderten aber die Mitglieder der Verfassungspartei zur Einigkeit auf und besonders v. Plener sprach so deutlich, daß man seine Abneigung gegen das Klub-Projekt kaum verfehlen kann. Er sagte u. A.: „Heute handelt es sich darum, die Einigkeit der Partei zu erhalten, die in der letzten Zeit von manchen Leuten leichtsinnig in Frage gestellt wurde. Wir müssen suchen, was uns vereint, nicht, was uns trennt.“ — Die Parteien rüsten sich bereits zur Reichsraths-Session. Heute konferiren die Polen in Lemberg über ihre künftige Haltung und Stellungnahme. Am Allerheiligenabend wird das föderalistische Exekutiv-Komitee in Wien behufs Feststellung des Aktionsprogrammes der Rechten eine Berathung pflegen.

Im Lemberger Landtag gab es einen kleinen häuslichen Streit zwischen den Polen und Ruthenen. Die Letzteren beklagten sich über Bergewaltigung ihrer Nationalität durch die in Galizien herrschende Race. Sie führten an, daß man die Ruthenen zu den Aemtern nicht zulasse und nur die polnischen Institute zc. Subventionen aus der Landeskasse erhalten.

Die Petitionen des Wiener Gemeinderathes betreffs Beseitigung des bisherigen Wahlkörpersystems und Einhebung einer Theaterkarten-Steuer kamen im niederösterreichischen Landtage zur Ausschußberathung. Die beiden Petitionen werden im nächsten Jahre, sofort bei Beginn der Session, ihre meritorische Erledigung finden, die jetzt nicht mehr möglich ist. Der Landtag hat den Antrag des Dr. Granitsch betreffs Schaffung eines exekutivfreien Existenzminimums für die ländliche Bevölkerung zu demselben gemacht. Die Regierung wird aufgefordert, die nothwendigen Erhebungen vornehmen zu lassen und im Reichsrathe eine bezügliche Vorlage einzubringen.

Ein Regierungserlaß in der Sprachenfrage macht wieder Aufsehen. Der Erlaß ordnet an, daß die slovenischen Eingaben bei den Gerichten Krains angenommen und in slovenischer Sprache ihre Erledigung finden sollen. Die Verfügung soll im Widerspruch mit den Landesgesetzen und den Entscheidungen der Obergerichte stehen, nach welchen die deutsche Sprache als ausschließliche Landessprache im Verkehre der Aemter zu gebrauchen sei. Im Uebrigen rüftet sich das Land Krain zur Feier der 600jährigen Vereinigung mit Oesterreich. Der Landtag entsendet eine Deputation an den Kaiser, dessen Theilnahme an der Feier zu erbitten.

Das muß man den Czechen lassen: sie bekunden aufrichtige Opferwilligkeit für ihre nationale Sache. Dr. Nieger konnte in der Budget-Kommission des böhmischen Landtages bereits die Erklärung abgeben, daß für den Wiederaufbau des böhmischen Nationaltheaters 1.100,000 fl. an Spenden eingeflossen seien, ein Beitrag des Landtages daher derzeit nicht beansprucht werde.

Ausland.

Budapest, 23. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Es ist charakteristisch, daß die gesammte italienische Presse, die irredentistischen Blätter etwa ausgenommen, die Reise des Königs Humbert nach Wien mit lebhafter Genugthuung begrüßt. Die Organe der Rechten und die der Linken streiten sich um die Ehre, die Wiener Entrevue zuerst in Vorschlag gebracht zu haben. Die Entrevue erregt in unserer Monarchie doppelte Befriedigung, seitdem bekannt geworden, daß Humbert seine Reise nicht auch nach Berlin und Petersburg fortsetzt, wie Anfangs berichtet wurde; in diesem Falle hätte man wohl die Wiener Entrevue als eine bloße Gaipe ansehen können, welche nicht recht zu umgehen war. Nun aber erweist sich, daß Wien das ausschließliche Reiseziel des italienischen Königspaars sei. Die blöde Meldung eines Berliner Blattes, König Humbert hätte eine formelle Verzichtleistung auf Triest und das Trentino geleistet, verdient keine Beachtung;

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

Unsere neue Adresse ist: Spiegelgasse Nr. 5, St. Jankovics'sches Haus

der italienische König kann nicht auf etwas verzichten, worauf er kein Anrecht hat. Ebenso grundlos dürfte jene andere Meldung sein, nach welcher König Humbert eine Erklärung abgegeben habe, dem Papste nach wie vor Schutz und Sicherheit garantiren zu wollen; das bestehende Garantiegesetz schützt den Papst und aus dem spanischen Bulauche, das jüngst veröffentlicht wurde, war zu entnehmen, daß selbst Mancini, einst ein erbitterter Gegner des Garantiegesetzes, sich in seinen Erklärungen gegenüber dem spanischen Gesandten nunmehr als Freund und Anhänger jenes Gesetzes sich ausgesprochen hat. Den König Humbert werden in Wien auch zwei entthronte italienische Souveräne, Erz-König Franz von Neapel und Herzog Robert von Parma, begrüßen. Ihre Anwesenheit ist wohl geeignet, Aufsehen zu erregen und hat ihren besonderen Grund. Bekanntlich hat die italienische Regierung den entthronten Potentaten Entschädigung gewährt, so weit sie den privatrechtlichen Besitz ihrer eingezogenen Güter nachweisen konnten; die Exsouveräne erheben indessen noch Forderungen, die darüber hinausreichen. Man nimmt nun an, daß die Versöhnung in Wien dem Erz-König von Neapel und dem Herzog von Parma zu einem Ausgleich verhelfen soll, bei welchem sich König Humbert weniger an das Recht, als an die Billigkeit halten dürfte. Beilichiges Aufsehen erregt in Wien ein roher Artikel des *Kristalen „Vaterland“* an die Adresse des Königs Humbert. Das Blatt verirrt sich so weit, um Folgendes zu veröffentlichen:

In dem Augenblicke, da die Kaiserreiche durch ein offenes und frisch gesprochenes Wort aus dem Zauberbanne erlöst worden, der sie paralysirt hatte, kommt noch ein Viertel herbei; thranenden Auges, denn er ist wirklich der Gefoppte seiner alten Freunde gewesen. Er hat geglaubt, er könne ohne Gegenleistung beizunehmen Wohlthaten und Geschenke auf Kosten Dritter einstecken, den Schwelger an der Leine seiner westlichen Nachbarn machen und dabei doch ein freier, geachteter und würdiger Mann sein. Armer *Roditalia* wer sich zu solchen Dienstleistungen für die Revolution und für Jeden, der sie bezahlt, hingibt, der darf von Glück sagen, wenn ihm gestattet wird, in das Friedensbündniß der Kaiserreiche aufgenommen zu werden, wenn schon man den Werth seiner Zusagen nach dem vorhandenen Können und Willen nicht übermäßig hoch bemessen und salariren wird. In dem Augenblicke, da die egalitäre Staatsweisheit des Liberalismus es für gut findet, gegenüber seiner Klüften, ungewarnt durch neuerliche Erfahrungen, einen wunden Fleck, geeignet zur nachbarlichen Einmischung, zu konstituiren, haben auch die weniger zuverlässigen Freundschaftsver Versicherungen einen Werth.

Der Artikel findet in der gesammten Wiener Presse die lebhafteste Mißbilligung und derbste Zurückweisung.

Die vorliegenden Blätter sind mit ausführlichen Schilderungen aus *Irland*, Artikeln über die dortigen anarchischen Zustände u. s. w. angefüllt, ihre thatfächlichen Mittheilungen sind selbstverständlich durch den Telegraphen überholt. Seit vierundzwanzig Stunden scheint übrigens kein neuer bedeutender Gewaltakt vorgekommen zu sein. Die Militärbehörden in London treffen die notwendigen Anstalten für die Landung eines vollständigen Armeekorps in Irland, im Falle die dortigen Zustände sich noch unregelmäßiger gestalten sollten, als sie gegenwärtig sind. General *Sir Thomas Stielens*, der Höchstkommandirende in Irland, ist indeß der Meinung, daß die Infanterie-Brigade, welche gegenwärtig von England nach der grünen Insel als Verstärkung geschickt wird, sich als hinreichend für alle bestehenden Erfordernisse erweisen dürfte. Gestern Abends sollte in London das große irische Meeting auf *Trafalgar-Square* stattfinden. Wir haben noch keine Nachricht über den Verlauf der Demonstration. Die englische Regierung ahnte nichts Gutes, denn gestern Früh wurden bereits 500 Polizeileute zur Bewachung der Ministerien nach *Downingstreet* beordert. Ein Exemplar des Manifestes der *Landliga* wurde sämtlichen Zweigvereinen in ganz Irland — 2000 an der Zahl — zugesendet, nebst einem Plakate zur öffentlichen Anheftung überall in den Bezirken. Dasselbe enthält nur die Worte: „Keine Pachtzahlung“ mit den Unterschriften *Barnell's* und seiner Gefängnißgenossen. *Fräulein Barnell* hat ihrer Mutter nach Amerika telegraphirt, sie möge nicht nach Irland kommen, weil sie in Amerika „der Sache von größerem Nutzen sein könne“. Die weibliche *Landliga* in *Glasgow* hat in einer am 19. d. abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, ihre Mitschwester aufzufordern, sich „in dieser Zeit der Verfolgung als freie Irländerinnen“ zu zeigen und den Pächtern anzurathen, keinen Pachtzins zu bezahlen, bis *Barnell* und seine Genossen aus dem Gefängnisse entlassen worden seien.

Aus *Paris* kommt die wichtige Nachricht, daß *Italien* und *Spanien* den Abschluß neuer Auslieferungsvorverträge auf Grund der russischen Vorschläge abgelehnt haben. Gleiches ist auch von *Frankreich* und *England* zu erwarten.

Der Feldzug in *Tunis* hat bisher Eines bis zur Evidenz erwiesen: die Unfähigkeit der französischen Generale. Nach den heutigen Nachrichten erfährt diese Thatsache eine neue Bekräftigung. Der Zug gegen *Kairuan* wurde wieder verschoben; *General Sauffier* verlangt neue Verstärkungen. Die Verstärkung in *Paris* über diesen langsamen Fortschritt des Feldzuges ist selbstredend eine außerordentliche. — Die *Pariser Intransigenten* wollten es heute auf eine kleine Straßenkämpfe ankommen lassen. In einer Dienstag abgehaltenen Versammlung haben die An-

hänger der *Louise Michel* beschlossen, heute, Sonntag, ihren Zug zum *Clysee* zu unternehmen. Sie wollten sich im *Faubourg du Temple* versammeln und ganze Reihe der äußeren Boulevards und des *Faubourg Saint Honoré* entlang bis zur Wohnung des Präsidenten der Republik ziehen. Wir haben noch keine Mittheilung darüber, wie diese Affaire geendet hat.

Die Partei der „*Marodnaja Wolja*“ hat, wie bereits gemeldet, eine neue Proklamation mit dem Programm der *Nihilisten* veröffentlicht. Die Proklamation liegt uns heute im Wortlaut vor. Sie reklamiert selbstverständlich allen Bodenbesitz und alle Fabriken für die arbeitenden Klassen. Wie sich die Nihilisten die künftige Staatsorganisation denken, geht aus den ersten drei Punkten des Programmes hervor. Dieselben lauten wie folgt:

1. Die unbeschränkte kaiserliche Gewalt in Rußland wird durch eine Volksregierung ersetzt, daß heißt, die Regierung besteht aus Volksvertretern (Deputirten), das Volk ernannt sie und setzt sie ab. Indem sie gewählt werden, wird ihnen genau vorgeschrieben, was sie erstreben sollen und müssen sie Rechenschaft über ihre Thätigkeit ablegen.

2. Der russische Staat wird nach Charakter und Lebensbedingungen der Bevölkerung in Gebiete eingetheilt, die ihre eigene innere Verwaltung haben, aber zu einem allrussischen Bund vereinigt sind. Die inneren Angelegenheiten der Gebiete werden von der Gebietsverwaltung versehen; die allgemein-staatlichen Angelegenheiten von der Bundesregierung.

3. Die Völker, welche mit Gewalt Rußland einverleibt sind, können wählen, ob sie sich trennen, oder im Bunde verbleiben wollen.

Lokal-Anzeiger.

Allgemeine Kanalisation der Hauptstadt.

Budapest, 23. Oktober. Die Frage der allgemeinen Kanalisation der Hauptstadt steht bekanntlich auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des *Municipalausschusses*. Der gleichlautende Antrag des *Magistrats* und der *Baufkommission* geht dahin, das *Ingenieuramt* sei angewiesen, auf Grund des *Lechner'schen* prämiirten Konkurrenzprojektes die Detailpläne auszuarbeiten. Der *Repräsentant Herr Weiwinkler* hat demgegenüber — zum dritten oder vierten Male — ein *Separatvotum* eingebracht, in welchem er — allerdings mit eingehender Gründlichkeit — für ein anderes System plaidirt und den Wunsch ausspricht, er möge „mit der weiteren Ausarbeitung seines *Generalplanes* betraut werden und sei ihm zu diesem Behufe auch das erforderliche Personal zur Verfügung zu stellen.“ Heute Vormittags fand nun in dieser Angelegenheit im *Magistratssaale* eine, von ungefähr 30 *Repräsentanten* besuchte Konferenz — mit einer einzigen Ausnahme durchwegs *Coulour Weiwinkler* — statt, in welcher die Frage besprochen und der Antrag zum Beschluß erhoben wurde; es möge vor der definitiven Entscheidung eine ausländische Fachautorität um ihr Gutachten angegangen werden. — Die Konferenz nahm folgenden Verlauf:

Nach Eröffnung der Sitzung durch *Paul Kiralyi* theilt *Johann Gelléri-Szabó* mit, daß in einer *Privatkonferenz* die Herren *Alexius Györy* und *Arifid Matyus* damit betraut wurden, in dieser wichtigen Angelegenheit einer einzuberufenden größeren Konferenz einen konkreten Antrag zu unterbreiten.

Alexius Györy gibt nun eine genetische Darstellung der bereits im Jahre 1873 angeregten „*Kanalisationfrage*“. Nach ausgeschriebenem Konkurse fand die *Jury* im Jahre 1878 das *Lechner'sche* System als amnehmbar zur Ausarbeitung der Detailpläne, da dasselbe das gegenwärtige Kanalsystem in die allgemeine Kanalisation miteinbezieht. Die Hauptzüge desselben sind tiefliegende *Parallel-Rezipienten* mit einer *Pumpstation* an der *Mündung*. Dem gegenüber reichte *Herr Weiwinkler* ein *Separatvotum* ein, das auf dem System des freien Abflusses mit höher liegenden Kanälen basirt. Das *Kanalisation-Subkomité* fand das *Weiwinkler'sche* System den hauptstädtischen Verhältnissen nicht entsprechend und unannehmbar. *Redner* bekämpft bei dieser Gelegenheit die Argumente des *Subkomités* und hebt die Vortheile des *Weiwinkler'schen* Projektes hervor. Neuerdings — so fährt *Redner* fort — der Begutachtung der *Baufkommission* unterworfen, erkannte diese zwar die Vortheile des *Weiwinkler'schen* Systems an, erklärte sich aber trotzdem für einen zweiten Hauptrezipienten, respektive für das *Lechner'sche* Programm. Der *Magistrat* schloß sich diesem Gutachten und diesem Antrage an. *Redner* findet es nun seltsam, daß die *Kommission* die Wichtigkeit der sachmännischen Einwendungen *Weiwinkler's* anerkannte und trotzdem auf ihrem früheren Standpunkte beharrte. Er stellt hierauf im Namen der *Vorkonferenz* folgenden weiltäufig motivirten Antrag:

„Der Antrag der *Baufkommission* und des *Magistrates* möge abgelehnt werden. 2. Der *Municipalausschuß* möge aus seiner Mitte eine *Kommission* entsenden, mit dem Auftrage, daß sie einen, auf dem Gebiete der *Kanalisation* hervorragenden ausländischen Fachmann in Auftrag nehmen, sich darüber zu äußern, ob bei der Anfertigung der *Kanalisation*pläne betreffs der *Pester Seite* der *Hauptstadt* das auf dem freien Ausfluß basirende System und die von *Herrn Weiwinkler* hiermit in Verbindung empfohlenen Prinzipien und Maßnahmen, oder das *Auspumpungssystem* und die in Verbindung hiermit durch *Herrn Lechner* empfohlenen Prinzipien und Maßnahmen als Basis anzunehmen seien. 3. Die *Kommission* möge in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache möglichst bald ihren Bericht unterbreiten.“

Alexius Matyus weist durch Citate aus dem Berichte der *Baufkommission* nach, daß diese die Wichtigkeit der Einwendungen *Weiwinkler's* nicht anerkannte; daß sie ihm zwar höflichkeitshalber Dank und Anerkennung votirte, aber sein System, welches den sämtlichen

übrigen sachmännischen Konkurrenten entgegensteht sei, für die *Pester Verhältnisse* ungeeignet und verworfen erklärte. Durch den *Györy'schen* Antrag würde die Sache abermals ad *grasos catenas* verschleppt. *Redner* plaidirt schließlich für die *Annahme* des Antrages der *Baufkommission*. — *Baron Jura* ist anderer Ansicht. Er ist nicht vollständig von der Wichtigkeit des einen oder anderen Systems überzeugt ist, könne er mit gutem Gewissen sein *Votum* nicht abgeben. *Redner* bekämpft hierauf — in technische Details eingehend — den *Lechner'schen* Plan und sagt, er könne sich für kostspielige, tiefliegende Kanäle mit *Pumpstationen* nicht begeistern, wenn ihm ein anderes System hochliegende Kanäle mit freiem Abfluß bietet. Er steht übrigens in beiden Systemen *Widerprüche*, könne sich nicht entscheiden, möchte einen *Fachmann* für sich denken lassen und schließt sich demnach dem *Györy'schen* Antrage an. — *Arifid Matyus* zeugt die *Fachmänner*, welche sich gegen *Herrn Weiwinkler* erklärten, des Anrechts, des *Rechtens*. Er hebt insbesondere die Vorgänge des freien Abflusses der hochliegenden Kanäle (*System Weiwinkler*) hervor und sagt, die *Objektivität* entbehrende *Kommission* habe entschieden Anrecht, wenn sie behauptet, daß ein großer Theil der bestehenden Kanäle in dieses System nicht miteinbezogen werden könnte; alle natürlich nicht, aber auch nach dem *Lechner'schen* System ist dies unmöglich, was die *Kommission* in ihrem Berichte wesentlich verschweigt. Bei *Regenwässern*, bei außerordentlichem Zufluß würden die Kanäle nach dem *Lechner'schen* System die *Hauptstadt* geradezu gefährden, während die zehn hochliegenden *Hauptkanäle* *Weiwinkler's* mit ihrem mächtigen Gefälle und ihrem freien Abfluß die *Hauptstadt* „retten“ würden. Die *Fachmänner* haben sich übereilt, ihr Gutachten ist erschüttert — *enfin*, eine definitive Entscheidung könne und dürfe nicht getroffen werden. Möge man eine ausländische Kapazität anhören, ehe man die heimische Fehde zu Ende führt.

Ignaz Helfy meint, lieber zögern und warten, als überhastet. Er habe mit den hieher berufenen *Experten* zur *Theilregulirung* die *Kanalisation-Angelegenheit* auf's Eingehendste besprochen, diese haben der *Sache* volle *Dritthalb Tage* gewidmet und sich entschieden für das *Weiwinkler'sche* System ausgesprochen. Er sei mittlerweile sei demnach mit sich vollständig im Klaren, um jedoch auch das Gewissen der *Zweifler* zu beruhigen, stimme er dem vorliegenden Antrage *Györy's* bei. — *G. Fuchs* acceptirt denselben mit der bedeutenden Modifikation, daß eine anerkannte europäische Kapazität zur Anfertigung eines *Planes* aufgefordert werde, den derselbe auch ohne Weiteres durchzuführen hätte. — *Alex. Szabó* plaidirt für die *Ausschreibung* eines öffentlichen Konkurses. — *Johann Gelléri-Szabó* schließt sich dem Antrage *Györy's* an. — Nach einigen Schlussworten des *Antragstellers* wird der Antrag *Györy's*, nachdem sich ein guter Theil der *Repräsentanten* wegen vorgerückter Stunde entfernt hatte, einstimmig angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Oktober.

* **Wetterbericht.** Während wir heute *Nachts* prachtvollen hellen *Sternenhimmel* hatten, war am *Tage* die *Witterung* wieder trüb, und es fiel zeitweise ein feiner, dichter *Sprühregen*. Das *Thermometer* zeigte *Mittags* 8 Grad R. Das *Barometer* zeigte *Morgens* 768 *Mm.*, fiel aber bis *Abends* auf 756 *Mm.* — *Europa*. Eine der *Depressionen* (750—752) kommt von *Westen*, die andere (756) entfernt sich ostwärts, ein Gebiet des großen *Luftdruckes* (761—764) ist im *Norden*, das andere im *Südosten*. — *Ungarn*. Bei weitem südöstlichen und südwestlichen mäßigen *Winden* ist die *Temperatur* im Allgemeinen gestiegen, der *Luftdruck* ist im größeren Theile gefallen, im südöstlichen kleineren Theile gestiegen. Das *Wetter* ist größtentheils trüb, *Regen* waren zahlreich, aber schwächer als in den letzten Tagen. — *Aussichten*. Im Allgemeinen ist auch weiter trübes, regnerisches *Wetter* mit stärkeren *Winden* zu erwarten.

* **Seine Majestät der König** ist heute um halb 9 Uhr mittelst *Separat-Hofzuges* von *Gödöllö* nach *Wien* gereist.

* **Verteihung.** *Se. k. und k. apostolische Majestät* hat mit allerhöchster *Entschliessung* vom 26. *Septemb.* d. J. dem *Ministerresidenten Gabriel Freiherrn von Herbert-Rathkeal* bei *Gelegenheit* seiner *Abberufung* von *Belgrad* den *Titel* und *Charakter* eines außerordentlichen *Gesandten* und *besvollmächtigten Ministers* allergnädigst verliehen.

* **Fuchsjagden um Gödöllö.** Die schlechte *Witterung* beeinflusst auch den *Erfolg* der *Jagden*. Obwohl sich in der *Umgebung* von *St.-Jakab* sehr viele *Füchse* aufhalten, hatte die *gestrige* *Jagd*, wie *„Eggetertes“* berichtet, dennoch keinen *Erfolg*, da die *Schlaumeier* nicht aus ihrem *Baue* zu bringen waren. Der *König* zeigte sein *Erscheinen* telegraphisch an. Er kam in *Gesellschaft* des *Grafen Rosenberg* zu *Wagen* auf den *Kendzvous-Dr.* *Se. Majestät* trug eine *Blouse*, *Kofakenhosen* und eine *Jagdmütze*. Auf dem *Wege* nach *Gödöllö* begegnete ihm ein *Bauer*, welcher den *König* nicht erkannte und, erstaunt über die ungewöhnliche *Tracht*, „*Eljen Kossuth*“ rief, worüber der *König* lächelte. Die *Jagd* dauerte bis 12 Uhr *Mittags*.

* **Im Bestinden des Baron Edelsheim-Gyulai** hat eine erfreuliche *Besserung* *Platz* gegriffen, die eine baldige *vollständige* *Genebung* erwarten läßt. Das *heute* *Nachmittags* ausgegebene *Bulletin* lautet: „Den *gestrigen* *Nachmittag* hat der *Kranke* mit *kurzen* *Unterbrechungen* ruhig *geschlafen*. Die *entzündlichen* *Erscheinungen* des *Herzens* sind *geschwunden*, die *Lungenverdichtung* befindet sich im *Rückgange*. Das *Allgemeinbefinden* ist *besser*, die *Kräfte* *zunehmend*. *Dr. Tiroch.*“

* **Die Hochzeit der Tochter Grévy's.** Man telegraphirt der *„Neuen Freien Presse“* unter dem *gestrigen* *Datum* aus *Paris*: Mit *größter* *Einfachheit* und in *aller* *Stille* wurde heute die *Trauung*

des Fräulein Alice Grévy, der Tochter des Präsidenten der Republik, mit dem Unter-Staatssekretär Daniel Wilson vollzogen. Es war der Wunsch Grévy's, daß der Trauungsakt nur vor einem intimen Kreise sich vollziehe. Vor dem Elysee fand keine Menschenansammlung statt, dieselbe wäre übrigens von den Polizei-Patrouillen verhindert worden. Im Ganzen waren sechzig Einladungen verschickt worden. Madame Grévy trug ein braunes, mit Sammt gepuztes Kleid von außerordentlicher Einfachheit; die Braut trug eine weiße Robe, geziert mit Orangenblüthen und feinerlei Schmuck. Die Herren hatten möglichst wenig Orden angelegt. Mittags begab sich das Brautpaar in den sogenannten Souveränssaal, wo gewöhnlich der Ministerrath stattfindet. Der Maire Köchlin-Schwarz, ein Eisaffier, und der Adjunkt Raffler als Schriftführer vollzogen die Eiviltrauung. Dem Maire gegenüber saß das Brautpaar. Wilson hatte an seiner Seite seine Schwester, den Minister-Präsidenten Jules Ferry und den Senats-Präsidenten Say. Fräulein Alice Grévy hatte zur Seite den Präsidenten der Republik, dessen Frau und Gambetta; dann saßen die Zeugen, die Minister, der Kuntius Gachy, der trotz seines Unwohlseins erschien war, Graf Beust, welcher, wie einst für die Herzogin Gisella einen Walzer, für Alice Grévy eigens eine Barcarole komponirte und widmete, Abgeordnete, Senatoren und selbstverständlich Journalisten. Der Trauungsakt verzeichnet: Daniel Wilson, Deputirter, Unter-Staatssekretär, 41 Jahre alt, Sohn Daniel Wilson's und der Antoinette Hennetes-Cazez; Alice Grévy, 32 Jahre alt, Tochter von Francois Jules Paul Grévy, Präsidenten der Republik, Großmeister des Ordens der Ehrenlegion und von Marie Louise Coralie Grévy, geborenen Fraisse. Nachdem das Brautpaar das Jawort gegeben, richtete der Maire in seiner Eigenschaft als „Bürger, als Franzose, hauptsächlich als Eisaffier“, wie er betonte, eine Ansprache an die Neuvermählten. Er bemerkte: Als er in Nüßhausen lebte, hätte er nicht gedacht, er werde einst die Trauung der Tochter des tapferen Soldaten der Demokratie vollziehen. Der Maire schloß mit einem Glückwunsch. Die Neuvermählten empfingen sodann die Gratulationen der Anwesenden. Namentlich beglückwünschte Gambetta das Paar sehr warm und Alle, auch Graf Beust zeichneten dann den Trauungsakt. Da Wilson Protestant, Alice Grévy aber katholisch ist, konnte die kirchliche Trauung nicht in der Kapelle stattfinden, sondern es wurde einfach ein Beischemel für die Braut gebracht. P. Le Rebours fragte, ob das Brautpaar entschlossen sei, zu heirathen und auf das Jawort erklärte er die Ehe für geschlossen. Sodann begab sich die ganze Gesellschaft in die von der Kaiserin Eugenie errichtete Hauskapelle zur Messe, auch Gambetta, welcher, obwohl der Sohn streng katholischer Eltern, sonst nie eine Kirche betritt. Man bemerkte, daß bei der Wandlung Niemand niederkniete, daß aber der Präsident das Haupt neigte. Nach der Messe war ein Lunch, bei dem Jedermann Zutritt hatte, der dem Präsidenten Glück wünschen wollte. Den Armen von Paris spendete Grévy 20,000 Francs.

Sprung aus dem Waggon. Oberlieut. Rupies vom 46. Infanterie-Regiment, vor zwei Jahren wegen Veruntreuung in Temesvár in Untersuchung gezogen, jetzt zu sechs Jahren Kerker verurtheilt, wurde gestern von Temesvár hieher transportirt. Zwischen Monor und Uelö ist derselbe nun, wie wir erfahren, aus dem Waggon kopfüber zum Fenster hinausgesprungen, während die Begleitmannschaft die Mäntel anzog. Von Uelö ging die Begleitung die Bahn entlang, um den Entsprungenen zu suchen, fand jedoch bloß dessen Hut; Rupies war verschwunden und scheint demnach sich beim Salto mortale nicht beschädigt zu haben.

Frau Stella Gerster's Vater ist im Wiener Friedhofe begraben und da die Kommune jetzt die Ueberreste der Begrabenen in den Centralfriedhof überführen läßt, will man auch die Gebeine des Vaters der Künstlerin dorthin übertragen. Die Familie Gerster läßt jedoch in Budapest eine schöne Familiengruft bauen und betraute Koloman Gerster, den Erbauer des Deak-Mausoleums, damit, die Gebeine des in Wien begrabenen Familienmitgliedes heimzuführen zu lassen; Herr Gerster ist zu diesem Zwecke bereits nach Wien gereist.

Zum Einbruchsdiebstahl bei der Firma Landauer. Den von einigen Blättern gebrachten Mittheilungen gegenüber, wonach sich in der bei der Firma Ignaz Landauer und Söhne erbrochenen Kasse nebst Baargeld auch verschiedene Werthpapiere, Cheks und Sparkastenscheine befunden haben sollen, werden wir von der Firma Ignaz Landauer und Söhne zu der Erklärung ersucht, daß sich nach genauer Feststellung der Thatfachen diese Werthpapiere in dem Tresor der zweiten unverletzten Kasse befanden; in der erbrochenen selbst aber außer dem circa 7500 fl. betragenden Baargelde nur Nachstehendes, und zwar: auf circa 600 fl. lautende Postanweisungen, eine Anzahl Konsumsteuerbolletten und ein auf 1000 fl. lautendes Accept des W. Kohn hier enthalten war. Gleichzeitig ist die Firma Ignaz Landauer und Söhne erbötig, die gestern bereits angebotene Remuneration von 1000 Gulden auf 2000 Gulden zu erhöhen. Die Polizei, resp. die mit der Erforschung der Thäter betraute Polizeibeamte ist denselben wohl nicht auf der Spur, doch hofft er, sie auszufinden, zu welchem Behufe er einen riesigen — Bernhardsinerhund auf seinen Erfunktionen mit sich nimmt. Der Einbruchsdiebstahl wird im Polizeihause sehr eifrig besprochen und es treten verschiedene Ansichten auf, wer wohl die Thäter sein könnten. Uebrigens erinnert man sich nun, wie uns mitgetheilt wird, an einen Umstand, der möglicherweise auf die Spur führen wird. Einige Tage vor dem Einbruch erschien nämlich ein großer, anständig gekleideter Mann in dem Landauer'schen Magazine, gab sich für den Angethanen des Baron Podmanitzky aus und bestellte Cement, den er, wie er behauptete, zum Bau eines Bel-

lers im Podmanitzky'schen Schlosse benötigte. Der Fremde bezahlte auch den Preis und sagte, er wolle Sonntag Vormittags die Waare abholen. Der Mann kam heute nicht, und nun fällt es den Landauer'schen Bediensteten auf, daß der Fremde damals die Dertlichkeit der Magazine und der Komptoirs genau besichtigte und bezüglich derselben Fragen stellte.

Das Schloß d'Armainvilliers, Eigenthum der Erben der Herzogin von Larochehoucauld, ist vom Baron Edmund Rothschild angekauft worden. Baron Rothschild wird auf die Umgestaltung dieses Schlosses sieben und zwanzig Millionen Francs verwenden.

Diphtheritis. In Temesvár, dann in Mehala und Niksidorf grassirt die Diphtheritis. Zahlreiche Todesfälle sind vorgekommen. Die Schulen wurden gesperrt.

Eine neue Ortschaft im Temeser Komitate. Zweiundsechzig Familien, die aus der Ortschaft Novohellö (Tortotaler Komitat) ausgewandert sind, werden auf Daruvarer Arealgrundstücken untergebracht werden. Die neu zu gründende Ortschaft wird Istváfalva heißen. Die Gründungs-Hotterbegehung findet am 26. d. statt.

Entgleisung auf der Westbahn. Gestern Nachts um 11 Uhr 40 Minuten ist der letzte Waggon des von Salzburg in der Richtung nach Linz verkehrenden Courierzuges Nr. 2 unmittelbar vor der Station Seckirchen entgleist und eine ziemliche Strecke auf dem Schotter mitgeschleift worden. Erst auf das Nothsignal wurde der aus zwei Personenwagen und einem Gepäckswagen zusammengesetzte Zug angehalten. Die Passagiere, unter welchen sich auch der Statthalter Freiherr v. Widmann befand, kamen mit dem bloßen Sprechen davon. Der Zug konnte nach einem einstündigen Aufenthalte seine Fahrt fortsetzen und traf heute Früh mit einer Verspätung von 50 Minuten hier ein.

Selbstmord eines Knaben. Der Klavierlehrer August Veráncz nahm an seinem 15jährigen Sohn Wilhelm eine ungewöhnliche Niedererschlagenheit wahr und fragte ihn mehrmals um deren Ursache. Der Knabe versicherte seinen Vater, es fehle ihm nichts. Gestern Mittags kehrte er aus dem Gesichte, wo er Praktikant war, nach Hause, klagte über starke Kopfschmerzen und bat seinen Vater, er möge ihn bei dem Chef entschuldigen, da er Nachmittags nicht ins Geschäft gehe. Während der Vater sich auf dem Wege zum Chef befand, hörte der Hausmeister einen Schuß und nachdem er mit Hilfe eines Einwohners die Thüre der Veráncz'schen Wohnung gesprengt hatte, fand er den jungen Veráncz bewußtlos auf dem Boden liegen. Auf dem Tisch lag ein Brief, in welchem der junge Selbstmörder mittheilt, daß er das Opfer eines amerikanischen Duells sei. Der Knabe lebt. Die Kugel steckt unter seiner linken Achsel. Den Grund des amerikanischen Duells konnte man noch nicht erfahren, da der Arzt dem gefährlich verwundeten Knaben das Sprechen untersagte.

Verbotene Künste. Auf dem Pfaster und dem Asphaltpflaster ein seltener Gast. Kein Wunder, daß die liebe Jugend heute Vormittags schaarenweise einem Bärenreiter nachließ, der mit seinem brummenden Thiere an der Kette durch die Straßen zog, um irgend ein Gehöfte in der Vorstadt aufzusuchen. Als er also den Stadthausplatz passirte, näherten sich ihm auch einige neugierige Dienstboten, von denen eine gerade aus der Fleischbank gekommen sein mag, wo sie ein schmachtendes Stück Fleisch für den Mittagstbraten geholt hatte. Die Dienstmagd trat mit ihrem Korbe an den Bären heran, dieser blickte lästern nach dem schönen Fleisch und riß dann mit hurtiger Sprung der zu Tode erschrockenen Dienstmagd das Fleisch aus dem Korbe, um es sofort zu verschlingen. Die Dienstmagd schrie und lamentirte, bis ein Polizist erschien, den Bären wegen „offener Gewaltthätigkeit“ für verhaftet erklärte und sammt seinem Eigenthümer zur Oberstadthauptmannschaft führte, wo Beide, Bär und Treiber, erst nach Erlag des verursachten Schadens wieder auf freien Fuß gestellt wurden.

Wieder ein Einbruchsdiebstahl. Das Fruchtmagazin des Joseph Neumayer in der alten Zuckerraffinerie, an der Ecke des Waighnerboulevard, wurde heute Nachts erbrochen und wurden aus demselben dreißig Sack Weizen gestohlen.

Polizeinachrichten. Der 18jährige, aus Selskiewicz (Kiptauer Komitat) gebürtige Tagelöhner Stephan Novácsik fiel gestern Abends vom Schlepsschiff Nr. 885 der Dampfschiffahrts-Gesellschaft während der Arbeit in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. — Im Keller der Wobianer'schen Druckerei aus dem Komitatsplatz wurde heute Früh der Leichnam des im Hause wohnhaften, bloß unter dem Namen Antong bekannten slowakischen Tagelöhners gefunden. — Der Geldagent Karl B... überreichte seine Frau gestern Vormittags mit einem „Volksjäger“ auf einen von Pest nach Ofen fahrenden Propeller und prügelte sowohl den Volksjäger, als auch seine Gattin durch. Erst die Intervention der Mitfahrenden machte dem Standal ein Ende.

Die neuen Hunderter. Am 31. Oktober 1881 wird bei sammtlichen Bankanstalten mit der Hinausgabe der Banknoten der österreichisch-ungarischen Bank zu 100 fl. mit dem Datum vom 1. Mai 1880 begonnen.

Nächst im Umlauf befindlichen Banknoten zu 100 fl. mit dem Datum vom 15. Januar 1863 werden bei den Haupt- und Zweiganstalten der österreichisch-ungarischen Bank bis 31. Juli 1882 im Wege der Zahlung und Verwechslung angenommen. Vom 1. August 1882 bis 31. Oktober 1882 werden die zur Einziehung bestimmten Banknoten zu 100 fl. zwar noch bei den Hauptanstalten der österreichisch-ungarischen Bank in Wien und Budapest im Wege der Zahlung und Verwechslung, bei den übrigen Bankanstalten aber nur mehr im Wege der Verwechslung angenommen. Vom 1. November 1882 angefangen werden die einberufenen Banknoten zu 100 fl. von der österreichisch-ungarischen Bank nicht mehr in Zahlung genommen. Die Vergütung für solche Banknoten bei den Zweiganstalten wird nur mehr über besondere Ansuchen mit Bewilligung des Generalrathes der öster-

reichisch-ungarischen Bank geleistet. Nach dem 31. Oktober 1882 ist die österreichisch-ungarische Bank nicht mehr verpflichtet, die einberufenen Banknoten zu 100 fl. österr. Währung vom 15. Januar 1863 einzulösen oder umzuwechseln. Die neuen Hunderter haben ein Format von 153 Millimeter Breite und 107 Millimeter Höhe, und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen aus einheitlicher Masse hergestellten Papiere einen Doppeldruck, einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Notentexte. Im Ganzen betrachtet, stellen sich die deutsche und die ungarische Seite der Hundert Gulden-Banknote als vollkommen gleichartige Bilder dar. Das eigentliche Notenbild zeigt in der Mitte ein ovales 70 Millimeter breites und 53 Millimeter hohes Schriftfeld mit helblauerem Untergrunde, umgeben von einem in blauer Farbe gedruckten, ovalen, 12 Millimeter breiten Rahmen, den ein in derselben Farbe gedruckter, den gesammten übrigen Theil des Notenbildes füllender, rechteckiger Rahmen einschließt. Die äußere wie die innere Begrenzung des ovalen Rahmens wird durch zwei Millimeter breite, in einander geschlungene Bänder gebildet, welche in ihrer ganzen Länge die Ziffernzahl „100“ innerhalb zweier mit den Bandrändern parallel laufender Doppellinien in regelmäßiger, nur durch ein kleines senkrechttes Kreuzchen unterbrochener Reihenfolge vielfach tragen. Durch die Verschlingung der Bänder ergeben sich zwischen vierzehn kleinen vierseitigen Feldern zwölf kleine kreisrunde Medaillons, aus welchen dem Beschauer zwölf identische Kopfbilder eines Kindes so faos entgegenblicken, während aus zehn der vorerwähnten vierzehn Felder die Zahl „100“ in hellen Ziffern auf dunkler Kreisfläche umgeben von flachornamentalen Motiven hervorgehoben. Der obere Schild enthält in einer ovalen Form die Anfangsbuchstaben der Firma der Bank, in deutscher Sprache: „ÖUB“, in ungarischer Sprache: „OMB“. Der untere Schild enthält auf lichtem (hellbraunem) Grunde die dunkelgedruckte Ziffernzahl „100“. Jeder der beiden dreigliedrigen, einander gleichen Seitentheile des Notenbildes enthält in seinem oberen rechteckigen Felde die Zahl „100“ in großen arabischen Ziffern hellfarbig auf feinem ornamentalen Untergrunde, welchen wieder in rechteckiger Form eine lichtere ornamentale Verzierung, die Zahl „100“ in mikroskopisch kleinen Ziffern wiederholt enthaltend, umgibt. In den mittleren rechteckigen Feldern der beiden Seitentheile sind 60 Millimeter hohe Figuren und zwar links vom Schriftfelde eine Kindergestalt mit den Abzeichen des Aders- und Bergbaues, rechts vom Schriftfelde eine solche mit den Abzeichen der Kunst und Wissenschaft angebracht. Der lineare Hintergrund dieser Figuren ist von sehr schmalen rechteckigen dunkelblauen Rahmen umgeben, aus denen in kleiner heller Antiquaschrift wiederholt die Bezeichnung „Hundert Gulden“ auf der deutschen und „Száz forint“ auf der ungarischen Textseite der Note hervortritt. Seitentheile des Notenbildes, auf welchen die Kindergestalten ruhen, enthalten in dunkelblauer ornamentaler Umrahmung die gesetzliche Bestimmung über die Strafe der Verfälschung der Banknoten in mikroskopischer Schrift.

Das Wetter in Europa. Die bereits zum Schlusse der Vorwoche eingetretenen starken Schwankungen in der Atmosphäre über Europa dauerten im Westen und Nordwesten unseres Kontinentes während dieser Woche ungeändert an, nur in Mittel-Europa trat vorübergehend ein Ausgleich in den Luftdruckdifferenzen ein und wurde die Witterung ruhiger, blieb jedoch anhaltend trüb und häufig regnerisch. Auf der Nordsee und im England erreichten die Winde die Stärke von heftigen Orkanen und wurden viele Unglücksfälle gemeldet; zu Hamburg trieb die Sturmfluth aus West das Obwasser weit zurück und wurden durch die Stauungen Ueberschwemmungen hervorgerufen, viele Trümmer von Schiffsladungen bedeckten den Strom. Die Entfernung des Sturmcentrums nach dem Nordosten Europas verursachte bald eine Winddrehung nach Nord und rief dadurch rasches Sinken der Temperatur über ganz Europa hervor; besonders empfindlich stellt sich dieser Temperatur-Niederschlag in West-Euro ein. Durch vier Tage sank zu Paris die Temperatur täglich bis zu 2 und 3 Grad unter Null und meldeten Clermont bereits — 7, Nantes — 25, Nancy — 06, Belfast — 15, Bern — 20, Kaiserlautern — 30, Karlsruhe und München — 2, Bregenz — 4, Passau — 3, Suhl und Salzburg wiederholt — 2 bis — 3 Grad Celsius als Morgenemperatur. In den Alpen dauerten die Schneefälle an. Das Kältegebiet breitete sich bis über Italien aus und wurden am 18. d. aus Rom und Florenz je + 3 Grad Celsius, aus Moskau und Kiew dagegen + 6 bis + 9 Grad Celsius zur gleichen Beobachtungsstunde gemeldet. In Russland waren südöstliche Winde von mäßiger Stärke vorherrschend und blieb die Temperatur konstant höher als die der Jahreszeit entsprechende. Aus Herold und Kiel wurde am 17. d., aus Stockholm und Odo am 19. d. ein prachtwolles Nordlicht gemeldet. Seit den letzten 36 Stunden fällt über Großbritannien neuerlich das Barometer sehr rapid und ist hiebei für unsere Gegenden eine entschiedene Drehung der Winde gegen Süd und dadurch bedeutende Wärmezunahme für die nächsten Tage zu erwarten.

Bereinsnachrichten.

(Der Club der Arbeiter-Universitätshörer) konstituirte sich gestern; es wurden gewählt: zum Präsidenten Prof.-Kandidat Jablonky, zum Vizepräsidenten Techniker Neuman, zum Sekretär Mediziner Strauß, zum Kassier Prof.-Kandidat Kovalk und zum Schriftführer Jurist Klinkovsky.

(Der Oden-Altöfner Honvédverein) hielt heute unter Vorsitz Ignaz Kühn's eine Generalversammlung ab, in welcher zunächst die Delegirten für die Landes-Honvédversammlung: Ignaz Kühn, Dr. Alexander Szénásvy, Ladislaus Tassly, Becz und Ludwig Szénásvy gewählt wurden. Der zur Berlebung gebrachte Bericht der Rechnungsrevisionskommission konstatiirt, daß der Honvédentmalfond 10,652 fl. betrage. Bei der zum Schlusse vorgenommenen Neuwahl der Funktionäre wurden gewählt: zum Präsidenten Dr. Alexander Szénásvy, zu Vizepräsidenten Ladislaus Tassly, Becz und Paul Nagy; außerdem 20 ordentliche und 10 Ersatzmitglieder in den Ausschuss.

Theater, Kunst und Literatur.

Mittwoch, den 26. Oktober 1881, Abends halb 8 Uhr, findet im kleinen Redouten-Saale der erste Kammermusik-Abend von D. Francsevics, S. Pinkus, J. Sabathiel, H. Ruhoff, unter Mitwirkung des Herrn Willi Deutsch mit folgendem Programm statt: 1. Beethoven. Quartett, Op. 18 (Fdur) Allegro, Adagio, Scherzo, Presto. 2. Schumann u. Trio, Op. 63 (Dmoll) für Pianoforte, Violine und Violoncello. Allegro, Scherzo, Adagio, Finale. 3. Brahms. Sextett, Op. 18 (Bdur), für 2 Violinen, 2 Viola und 2 Violoncello. (1. Aufführung). Zweite Viola: Herr Grünfeld. Zweites Violoncello: Herr Allaga. Allegro, Andante, Scherzo, Rondo.

Im Verlage von Paul D. v. Esterházy in Newyork erscheint am 1. Dezember unter dem Titel: „Gems from Petöfi and other hungarian poets“ (Perlen aus Petöfi und anderen ungarischen Dichtern) eine englische Anthologie ungarischer Dichter, mit einer Abhandlung über Petöfi und einer Uebersicht der poetischen Literatur Ungarns, von Wilhelm Löw, dem in Newyork lebenden Sohne des verstorbenen Leopold Löw. Pränumerationen auf dieses Werk (mit 2 fl.) werden von der Buchhandlung Samuel Zilahy's entgegengenommen.

Offener Sprechsaal*) Adolf Joel & Söhne, Budapest.

eröffnen von Mittwoch, den 26. d., bis inkl. Samstag, den 29. d., im Prunfsaale des Grand-Hotel „Hungaria“ eine Ausstellung zweier reichhaltiger Ausstattungen, wozu sie höflichst ihre Einladung machen.

Denjenigen unserer werthen Kunden und sonstigen p. t. Herrschaften, welchen aus Versehen noch keine Entrée-Karten zugekommen sind, werden solche in unserem Geschäftslokale, 5. Bez., Wienergasse, bereitwilligst verabfolgt.

Advertisement for Moriz Spizer, a doctor, mentioning his medical background and current location in Budapest.

Advertisement for Waldstein, a kaiserliche Hofoptiker, located at Dorotheagasse 5, offering various optical services.

Advertisement for a steam engine (Dampfmaschine) by System Langen-Otto, highlighting its efficiency and availability.

Telegramme.

Szegedin und die Universitätsfrage. Szegedin, 23. Oktober. Der Kultus- und Unterrichtsminister Trefort ist in der verflochtenen Nacht hier eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialrath Karl Szab, Sektionsrath Martusovszky, die Universitätsprofessoren Friedrich Koranyi, Karl Zhan, Baron Roland Cstvös und Fodor, ferner Professor Hausmann vom Polytechnikum. Des Morgens empfing der Minister die Begrüßungs-Deputation der städtischen Behörden, die in Szegedin angestellten Professoren und Lehrer, dann die Mitglieder des königlichen Gerichtshofes und die katholische Geistlichkeit. Um 10 Uhr Vormittags fand im Stadthause eine Konferenz statt, welcher die Begleiter des Ministers, der Stadtmagistrat und die Mitglieder der von der Stadt schon früher entsendeten vorbereitenden Konferenz beiwohnten. Der königliche Kommissar Ludwig Tiba begrüßte den Minister und legte die von der vorbereitenden Konferenz in objektiver Weise zusammengestellten Daten vor. Minister Trefort erwiderte, er sei persönlich nach Szegedin gekommen, um sein der Szegediner Deputation gegebenes Versprechen, daß er sich persönlich orientiren und in die Bedingungen hinsichtlich der Errichtung einer Universität nehmen werde, einzulösen. Da er sich hinsichtlich der Erwägung dieser Frage nicht ausschließlich für kompetent halte, habe er Männer von anerkannter Autorität mit sich gebracht.

Seine Reise sei keineswegs bloß eine Formalität; dazu halte er den Gegenstand für zu wichtig. Die Errichtung einer dritten Universität ist zur Förderung des wissenschaftlichen Lebens notwendig, ob dies aber in ein, zwei Jahren möglich sein werde, hänge von den finanziellen Verhältnissen ab. Die Frage, wo die dritte Universität zu errichten sei, müsse ohne Rücksicht auf Sympathien erörtern und entschieden werden. Er sei zu seiner Orientierung in Brestburg gewesen und habe dort die Frage ganz objektiv verhandelt; zu demselben Zwecke sei er nun auch nach Szegedin gekommen. Seinerseits wünsche er, daß die zu erlangenden Daten zu Gunsten Szegedins ausfallen mögen. Er sei stets ein Freund Szegedins gewesen und für diese Stadt eingetreten; dafür könne auch der königl. Kommissar, der es verdienen würde, daß Szegedin ihm ein Monument errichte (stürmische Ausrufe), Zeugniß ablegen. Schließlich wies er mit Indignation die Verdächtigung zurück, als wolle er durch die Errichtung der dritten Universität germanisiren.

Es wurde sodann das Laborat der vorbereitenden Konferenz verlesen. Der Minister übernahm dasselbe und erklärte, die darin enthaltenen Daten seien sehr interessant und lehrreich und würden eingehende Orientierung bieten. Die patriotische Opferwilligkeit der Stadt erscheine im schönsten Lichte; er werde die Daten eingehend studiren und erwägen. Hiemit war die Konferenz zu Ende.

Der Minister inspizierte sodann das zur Unterbringung der Universität designirte Realschulgebäude und das städtische Krankenhaus. Im Letzteren informirte der Primararzt Dr. Singer die Budapester Männer hinsichtlich der für die Klinik erforderlichen Bauten. — Nachmittags besichtigte der Minister die Stadt; Nachts fuhr er nach Zombor. Die Bevölkerung von Szegedin knüpft an den Besuch des Ministers die besten Hoffnungen.

Zur Reise des italienischen Königspaars.

Wien, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Kaiserin und Königin trifft am 25., Nachmittags, hier ein. Die Reise des kronprinzlichen Paares hierher ist noch nicht bestimmt, da es noch immer möglich ist, daß das italienische Königspaar nach Berlin reist und dann auf der Rückreise dasselbe in Prag besucht; wahrscheinlich aber kommt der Kronprinz sammt Gemahlin nach Wien. — In St. Michael wird am 27., um 1 Uhr, ein Dejeuner für die italienischen Herrschaften und die ihnen zugetheilten Kavaliere servirt, welches von der hiesigen Hofküche besorgt wird. Der Kaiser und Königin hat an die hohe Aristokratie die Einladung ergehen lassen, sich während der Anwesenheit der italienischen Gäste recht zahlreich hier zu versammeln.

Rom, 23. Oktober. „Popolo Romano“ schreibt: Der Besuch des Königs Humbert wird bei der Einmüthigkeit, mit welcher derselbe von der italienischen Nation begrüßt wird, die herzlichen Beziehungen beider Länder befestigen und in Zukunft alle Zweifel über unsere loyale Absicht, die Verträge zu respektiren, beseitigen. Die Reise sei ein neuer Beweis, daß Italien fest entschlossen ist, zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Wir sind glücklich — schließt der Artikel — daß auch Frankreich die Reise des Königs, die eine neue Garantie des Friedens und der Ruhe Europa's ist, ebenso interpretirt.

Wien, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Ein Brünnner Blatt, welches manchmal gut unterrichtet ist, meldet aus bester Quelle, daß die Entrevue mit dem Czaren definitiv aufgegeben, und zwar sei dies dem Einflusse der ungarischen Regierung zuzuschreiben und als direkter Erfolg Tiba's anzusehen (?). — Aus derselben Quelle wird berichtet, es gelte in Hoffreisen als bestimmt, daß das Kabinet Taaffe werde die nächste Reichsraths-Session nicht überleben.

Paris, 23. Oktober. Gestern Abends fand ein Kabinetstrath statt. Es wird versichert, das Ministerium werde vor dem Wiederzusammentritt der Kammern keinesfalls demissioniren und auch dann keine Erklärungen zu dem Zwecke abgeben, um die Interpellationen hintanzuhalten.

Konstantinopel, 23. Oktober. Der Sultan empfing gestern Bourke in Privataudienz. — Ali Fuad und Ali Nizami sind gestern in den Dardanellen eingetroffen, wo sie Quarantaine halten.

Tunis, 23. Oktober. Die Truppen Ali Bey's weigerten sich, gegen Zaghuan zu marschiren, wurden jedoch durch die Drohung der Erschießung der Meuterer zum Gehorsam gebracht. Einem Gerüchte zufolge haben sich starke Insurgentenschaaren an der Eisenbahn zwischen Dued-Zaghua und Borditum massirt.

Kronstadt, 23. Oktober. Die erste siebenbürgische Bank wird in der Nachbarschaft des Bahnhofes Entrepots errichtet, wenn das erforderliche Kapital zu billigen Bedingungen beschafft werden kann. In dieser Beziehung wurden mit der ungarischen Landesbank Unterhandlungen angeknüpft.

Bukarest, 23. Oktober. Die Sitzungen der Donau-Kommission werden vor dem 25. November nicht beginnen. Im Zollamte zu Jassy wurden Untererschleife bis zum Betrage von mehreren hunderttausend Francs entdeckt.

Der Kapitalist.

Wien, 23. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Börse zeigte heute (Sonntag) eine lustlose Haltung, so daß der Verkehr keinen großen Umfang erreichen konnte. Der neuerliche Londoner Goldausgang von 50,000 Pf. St., welcher sich gestern ergab, schien zur Verstimmung weniger beigetragen zu haben. In erster Linie übten die flauen Kurse vom Hamburger Plake und die Pariser Situationsberichte eine ungünstige Wirkung aus. Um 12 Uhr blieben österr. Kredit 367.70, ungar. Kredit 366.75, Anglobank 154.70, Unionbank 144.90, Bankverein 140.10, Lombarden 157.25, Elisabethbahn 251.50, böhm. Union 111.75, ungar. Eskomptebank 120.—, Kaschau-Dorberger 148, Nordost 167.25, Siebenbürger 168.25, Graz-Naaber 169.50, Mai-Rente 76.30, 4prozentige ungar. Goldrente 89.67 1/2, Napoleons 9.38, Reichsmark 57.97 1/2 per Tag, 57.90 per Ultimo.

Der Nachmittags-Privatverkehr verlief geschäftlos und flau; um 6 Uhr notirten österr. Kredit 367.10, 4prozentige ungarische Goldrente 89.67.

Budapest, 23. Oktober.

(Die Reform der Konsulate.) In der nächsten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer gelangt der Antrag des korrespondirenden Mitgliedes Dr. Béla Földes (Weiß), betreffend die Reform der Konsulate, zur Verhandlung. Der Antrag lautet: Die Kammer möge zum Studium des Konsulatswesens ein Komitee entsenden und es anweisen, daß es hinsichtlich der in dieser Angelegenheit zu bewerkstelligenden Reformen der Kammer ein Gutachten unterbreite. Aus der Motivirung des Antrages heben wir Folgendes hervor:

Das österreichisch-ungarische Konsulatswesen erheischt besonders im Interesse des Orienthandels eine radikale Reform. Die Stellung unserer Vertreter im Auslande ist eine solche, daß die Personens- und Vermögenssicherheit unserer Landsleute daselbst vielleicht gewahrt ist, aber allgemeine kommerzielle Aufschlüsse und andere Informationen, die zur Unterstützung eines lebhaften Exporthandels notwendig wären, beim gegenwärtigen Stande des Konsulatswesens nicht verlangt werden können. Der Handel findet bei den Konsulaten keine Unterstützung und die Kaufleute wenden sich im Nothfalle eher anderswohin, z. B. an die Agenturen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Den Konsuln fehlt zunächst in den meisten Fällen der kommerzielle Sinn, dann die Kenntniß der kommerziellen Wissenschaften. Ein fernerer empfindlicher Mangel unseres Konsulatswesens liegt in der Eintheilung der Konsulatsposten. Während oft an unbedeutenderen Orten Konsulate vorhanden sind, fehlen solche an größeren Orten. Die bessere Eintheilung und zweckmäßigere Organisation der Konsulate ist daher eine der wichtigsten Aufgaben. Die Konsulatsberichte dienen gleichfalls dem wichtigen Zwecke nicht gehörig. In ihrer Organisation fehlt die Einheit, also die Vergleichbarkeit und die Uebersichtlichkeit. Auch ist die Veröffentlichung dieser Berichte eine mangelhafte; ungarisch erscheinen sie gar nicht. In all diesen Beziehungen sind viele Reformen ins Leben zu rufen, wenn die Konsulate lebensfähige und lebende Organe des Handels und der Industrie sein sollen.

(Weinausstellung in S.-U.-Ujhely.) Die Jury hat ihre Arbeiten gestern Nachmittags beendigt und Regierungskommissar Julius Miklós verkündete um fünf Uhr das Urtheil der Jury. Folgende Prämirungen haben stattgefunden:

- Goldene Diplome erster Klasse erhielten: Graf Anton Ertáray, Bernhard Roth, Karl Koos, Gräfin Julius Wallis, David Reichard, Ignaz Braun, E. Barthos, Dr. Wilhelm Schön, Samuel Burger, Sigmund Reich, Moses Groß (aus Ujhely). Ferner belamen goldene Diplome: Theodor Barthos, Gräfin Julius Wallis, Joseph Nyomárfay, Anton Gsell, Ignaz Leskovic, Graf Anton Ertáray, Dr. Ladislaus Laczay, Karl Kalniczky, Baron Paul Semnyey, Edmund Végmándy, Ludwig Farkas sen., Julius Szöllösy, Moses Groß, Haak Reichardt, Sigmund Reich, Dr. Wilhelm Schön, Bernhard Roth, Thomas Festory, Albert Schönfeld, Moses Rothmann, Emanuel Schönfeld, Samuel Groß, Nikolaus Blum, Baltasar Mattyasovsky, Joseph Lang, Alois Szláv, Eugen Hammersberg, Gabriel Kovácsy, Rudolph und Johann Maurer, Andrew Groffe, Stephan Balay, Joseph Petrafovic, Fürst Ludwig Windischgräß, Aron Wohl. — Silberne Diplome erhielten: Ludwig Farkas sen., Ferdinand Ambrozi, Hermann Deutsch, Jakob Weinberger, Gräfin Julius Wallis, Moriz Klein und Komp., Julius Szöllösy, Sigmund Reich, Alexander Burger, Graf Anton Ertáray, die Zempliner Industriebank, Dr. Wilhelm Schön, Eduard Visky, Joseph Nyomárfay (aus S.-U.-Ujhely), Otto Konstantin, Baltasar Mattyasovsky, Alois Szláv, Moriz Rottmann und Joseph Blanc (für Tolcsvaer Weine); Joseph Boros und Andrew Groffe (aus Tälja); Eugen Hammersberg und Baron Alexander Bay (aus O-Ujfa); Joseph Petrafovic (aus Mád); Karl Bödog (aus Szárospatak); Julius Törzsjöl (aus Toronya); ferner Frau Géza Stépan, Joseph Lang, Paul Szirmai, Hermann Weiß (aus Tolcsva); Moriz Reichard, Jakob Weinberger, Baron Johann Jóska, Stephan Wallis, Ludwig Farkas sen., Dr. Ladislaus Laczay (aus S.-U.-Ujhely); Frau Auquít

Allerlei.

(Mark Twain über die Deutschen.) Der amerikanische Humorist Mark Twain hat seinen Landsleuten im „Tramp-Abroad“ kein freundliches Bild von Deutschland und seinen Bewohnern entworfen, Twain hebt mit Anspielungen gegen die deutsche Sprache an, indem er sagt, daß eine halbwegs begabte Persönlichkeit die englische Sprache ganz wohl in dreißig Stunden, die französische in dreißig Tagen erlerne, daß man aber das Deutsche, im besten Falle, erst in dreißig Jahren bewältigen könne. Entrüstungsvoll fragt er, wie ein logischer Mensch sich in einer Sprache zurechtfinden solle, in welcher man einem Mädchen das sächliche und einer Nübe das weibliche Geschlecht aufheile? In der es die Frau, die Gattin aber das Weib heiße? So jornt er über die haarsträubende „Systemlosigkeit“ der deutschen Sprache im Allgemeinen ist, die Vertheilung der Geschlechter empört ihn ganz besonders: Er klagt: „Der Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich und seine Blätter sächlich. Das Pferd ist geschlechtslos, der Hund männlich, die Katze weiblich. Der Körper eines Menschen ist männlich, aber wie wunderbar theilen sich die Partien dieselben in Geschlechter ein! Der Nacken, die Ellenbogen, die Finger, Nägel und Füße sind männlich, während der Kopf, unbekümmert um die Person, die ihn trägt, je nach der gewählten Bezeichnung gleichfalls männlich oder (das Haupt) auch sächlich ist. Die Hände, die Hüften, die Rippen, Zehen und Schultern, die Nase und Brust sind weiblich, während die Beine und Kniee, die Augen und Ohren, das Kinn, das Herz und das Gewissen sächlich sind.“ Der verzweifelnde Humorist meint, nur die schlimmste Gewissenlosigkeit könne eine so launische Vertheilung der Geschlechter, für die es absolut keinen logischen Leitfaden gebe, verschuldet haben.

(Ein Inzerat und seine Folgen.) Die Direktion des Drury-Lane-Theaters in London hat durch ein Inzerat für eine neue Pantomime hundert schöne Mädchen im Alter zwischen siebzehn und zwanzig Jahren gesucht. Am festgelegten Tage (Mittwoch) war die Russell-Street, wo sich das Theater befindet, von einer dichten Menschenmenge besetzt, der Eingang zur Bühne stand weit offen und im Vorjaale befanden sich die von der Direktion erwählten Richter der Schönheit. Allein die armen Mädchen hatten schon auf der Straße ihren Urtheilspruch zu empfangen und jeder Ankömmling, der den aufgestellten Bedingungen nicht entsprach, wurde vom Publikum mit Hohngelächter und spöttischen Zurufen empfangen. Es waren ungefähr 400 junge Mädchen erschienen, die höchst überrascht waren über den ihnen bereiteten Empfang. Viele mußten den Platz räumen, ohne sich vorgestellt zu haben. Die Leute riefen ihnen zu: „Wir kennen Euch schon seit dreißig Jahren als ebenso häßlich wie ihr heute seid. Weib nicht hier stehen, es könnten einstweilen Eure Entel zu Hause Feuer legen!“ Ein Mädchen jedoch ward als Schönheitsgöttin erklärt und ihres Sträubens un-

geachtet ins Theater hineingetragen. Schließlich mußte die Polizei den Platz gewaltsam räumen.

(Amerikanischer Champagner.) Der Champagner ist in Amerika sehr beliebt. Bei jeder Hochzeit, bei Pferderennen, Wällen, Empfängen, Einweihungen von Gebäuden muß es „Wein“, d. h. Champagner geben, und zwar Champagner in Unmasse, der dann kistenweise zur Verteilung kommt. Schon Morgens vor dem Frühstück nimmt der Amerikaner, der gern dem Gotte Bacchus sein Opfer darbringt, einen champagne cook-tail (Champagner Hahnenschwanz), d. h. ein Glas Champagner mit ein paar Tropfen Magenbitter darin, während des Tages kostet er gern den perlenden Schaumwein, und wenn er Nachts sich zur Ruhe begibt, so legt er sich noch eine „Schlafmütze“ auf, indem er eine Mischung von Brantwein und Champagner hinunterstürzt und sich dann schnell ins Bett und in Morpheus' Arme schwingt. Ein reicher Yankee kam einst nach Paris, und da er so viel von Weinbädern gehört, beschloß er, sich diesen Luxus einmal zu erlauben, obgleich er fest davon überzeugt war, daß er dieses Vergnügen theuer zu bezahlen habe. Zu seinem Erstaunen betrug die Rechnung nur fünf Francs. „Aber wie ist denn das möglich“, rief er erstaunt, „daß Sie ein Bad aus Wein um den Preis geben können?“ — „Ganz einfach, indem wir den Wein nicht weggehen, sondern immer wieder benutzen lassen; in dem Wein da z. B. haben sich schon hundert vor Ihnen gebadet.“ — Bruder Jonathan schauderte es, aber er bezwang sich und fragte: „Aber schließlich muß doch der Wein zu schmutzig werden; gießen Sie ihn dann fort?“ — „Bewahre; dann füllen wir ihn auf Flaschen und verkaufen ihn als Champagner nach Amerika.“

(Aus der Landpraxis eines Arztes.) Doktor, zur Bauersfrau: Euer Mann ist ja heut viel schlechter — was habt Ihr ihm zu essen gegeben? — Bäuerin: Nichts als Hühnersuppe, die der Herr Doktor verordnet haben. — Doktor: Ja, wie habt Ihr denn die Hühnersuppe gemacht? — Bäuerin: Zwei Hände voll Heublumen, ein Biß Haber und dann ein Löffel Mehl hab ich auch noch dazu gethan, wie man halt für die jungen Gemeln a Hühnersuppen macht; — g'schmeckt hat's ihm freilich net, aber's sollt ja Hühnersuppe sein.

(Die Krinoline) ist in Newyork wieder zur „Fashion“ geworden. Still und anmuthig schlüpft sie heran aus der alten Kumpelkammer, in welche sie vor Jahren verbannt wurde, und bei Eröffnung der Saison wird sie vielleicht schon wieder die riesigen Dimensionen von ehemals angenommen haben. Sie empfiehlt sich den Damen aus folgenden drei Gründen: 1. Die Krinoline trägt die Kleider und nimmt das Gewicht von der Brust, worüber die Damen so viel Klage führen. 2. Sie läßt die Kleider mehr sich ausbreiten und gibt daher Gelegenheit zur Entfaltung reicher Stoffe. 3. Sie verbirgt etwaige unschöne Körperformen und macht die weibliche Welt gleichförmiger, gleich uniform. Die Krinoline steht in Newyork bereits in so starker Nachfrage, daß die Fabrikanten und Händler nicht genug zu liefern im Stande

sind. Innerhalb eines Jahres, meint der „Star“, wird jede „Belle“ wieder eingereift sein wie ein „Barrel“.

(Ein Geschenk für den deutschen Kaiser.) Dem deutschen Kaiser ist, wie die „Post“ berichtet, in pietätvollster Weise von einem hiesigen patriotischen Bürger, dem Rentner Granowski, die Verfertigung über einen Platz anheimgestellt worden, an welchen sich für den Kaiser schmerzliche Erinnerungen knüpfen. Granowski ist Besitzer einer alten Scheune, welche in der Reinickendorferstraße, Grundstück Nr. 14, belegen ist. In diese Scheune wurde die Leiche der Mutter des Kaisers, der Königin Louise, als dieselbe im Juli des Jahres 1810 von Hohenzieritz in Strelitz nach Berlin überführt wurde, niedergesetzt und brachte darin die Nacht vor ihrer Ueberführung nach dem Schlosse zu Charlottenburg zu. Da diese Scheune nunmehr abgerissen werden soll, um einem Hause Platz zu machen, hat der Besitzer dem Kaiser Wilhelm anheimgestellt, über dieselbe, beziehungsweise über den Platz, auf dem dieselbe steht, ganz nach Belieben zu verfügen.

(Grönländisch.) Die im Dienste der königlich dänisch-grönländischen Handelskompanie in den Kolonien beschäftigten Eingeborenen empfangen jeden Morgen ein Viertel Pägl (Viter) Schnaps, welcher in der Handelsbude getrunken wird. Da man entdeckt hatte, daß die Grönländer den Schnaps im Munde behielten, bis sie hinaus kamen und denselben an Andere veräußerten, welche keinen Brantwein bekommen, wurden sie beordert, „Danke“ beim Empfang des Schnapses zu sagen, um auf diese Weise ungesetzlichen Brantweinhandel zu verhindern.

(Ein erregter Schnepfenjäger.) Ein origineller Engländer begab sich in diesen Tagen auf den Schnepfenstand in der Umgegend von Petersburg und hatte das Glück, mehrere Schnepfen zu schießen. Tags darauf begab er sich in ein Waffenmagazin und verlangte 2000 mit seinem Schrot gefüllte Patronen. Im Magazin fiel es auf, daß er eine solche Menge verlangte und wünschelte man darüber Auskunft. Der Jäger gab daraufhin folgenden Bescheid: Am Tage vorher habe er eine sehr glückliche Jagd gehabt und habe ihm dieselbe so gefallen, daß er dieselbe ein ganzes Jahr hindurch fortsetzen wolle. Die Schnepfen zögen jetzt nach dem Süden Rußlands, er werde mit ihnen ziehen. Sodann zögen sie nach Persien und auch dahin wolle er ihnen folgen; von dort zögen sie nach Afrika, er wolle sie auch dort aufsuchen. Aus Afrika kämen sie wieder in unsere Gegend zurück, und da er mit ihnen herkommen wolle, so sei es selbstverständlich, daß er einer großen Menge Patronen bedürfe. In Folge dieser Erklärung schwand jeder Verdacht, daß er einen schlechten Gebrauch von seinen Patronen machen wolle.

(Ein Gemälde Meiffonier's verbrannt.) Der Maler Meiffonier hat die bedauerliche Nachricht erhalten, daß eines der bedeutendsten und jedenfalls das dem Umfange nach größte seiner Werke, „Die Kavalleriecharge in der Schlacht bei Eylau“, in dem Hause des Herrn Vanderbilt, der es von ihm für 400,000 Francs erstanden hatte, in Newyork ein Raub der Flammen geworden ist.

Mline. (46. Forts.)

Roman nach dem Französischen des Benson. Von A. Scarne. 16.

Sie schüttelte das Haupt. — Diese Ehe, die bloßer Schein, kann gelöst werden, und weil ich dessen fest überzeugt bin, wagte ich es, Ihnen von meiner Liebe zu sprechen. Er redete lange zu ihr mit dem ganzen Feuer, der ganzen Gewandtheit, deren er fähig war; sie hörte ihn schweigend an; Niemand war mehr Meister darin, das Thema der Liebe in allen Variationen zu behandeln, von der zartesten Nuance bis zu den lodernen Gluthen, als der erfahrene Weltmann Fürst Alexander Drsky.

Was den Verführer um so verächtlicher erscheinen läßt, ist, daß er sich stets an das wehrlose seine Geschöpf voll Unschuld und Seelengüte wenden wird, das in seiner Unerfahrenheit nicht ahnt, was minder Raube mit Mißtrauen erfüllen würde.

Ueberdem besaß Mline, die weber schwach, noch eitel war, eine Eigenschaft, die für sie gefahrbringend werden konnte: sie war die Offenheit und Herzensgüte selbst.

Es schien ihr in diesem Augenblick, als habe sie Drsky bisher schweres Unrecht zugefügt, daß sie Argwohn gegen ihn hegte, wo ihn doch die edelsten Absichten geleitet. Wollte sie diese Absichten auch nicht ermutigen, konnte sie ihm nun doch nicht wehren, dieselben auszusprechen, da sie durchaus nichts Berlegendes für sie hatten.

Es mochte halb Nührung, halb Neugierde sein, was sie jetzt veranlaßte, ihn anzuhören, indeß sie mit rascheren Schritten neben ihm herging, dies Alleinsein mit Drsky so rasch als möglich zu beenden; sie mißte sein Auge, sie eilte ihm voran; aber sie horchte auf seine Reden, die sie, ach! so gerne von den Lippen eines Anderen vernommen hätte.

Und er erzählte ihr, wie er auf den ersten Blick für Mline geworden, wie die Vergangenheit auf immer versunken sei hinter ihm von jener Minute an; er sprach von seinem wüsten Leben, dem er auf immer entsagt. . . er rechnete darauf, daß Frauen, die reinen Genüthes sind, so gerne den Verlorenen zurückführten zur Bahn der Tugend. Er sagte ihr, daß er nach Paris gekommen, sich in gewohnter Weise zu amüsiren, und all die Vergnügungen von ehemals ihn plötzlich angewidert hätten, und nichts ihm begehrenswerth erschienen, nachdem er sie gekannt, als das

Glück, in ihrer Nähe zu athmen; denn in ihr habe er das lang gesuchte Ideal weiblicher Vollkommenheit gefunden, das Ideal seiner ersten Jugendzeit, das fortlebe im Innersten seines Herzens und das er nie vergesse, am wenigsten über den frivolsten Freuden, die sein besseres Selbst stets unbefriedigt gelassen. Ja, er hatte nie wahrhaft geliebt! Mline nur war es, die ihn die Wonnen und Qualen der Liebe kennen lehrte! Nun er sie gefunden, die Einzige! konnte er nicht länger leben ohne sie! Er blieb in Paris, um sie sehen zu können, er folgte ihr hierher nach Rom, denn die Entfernung von ihr war für ihn schlimmer als der Tod; sie steigerte seine Leidenschaft zum Wahnsinn!

Mline fühlte sich eines großen Verbrechens schuldig, all dies anzuhören; aber es war das erste Mal, daß sie diese Sprache vernahm, und ihre zwanzig Jahre machten die Dichte geltend, die die Liebe an jedes erschaffene Wesen hat.

Wenn er mir all dies gesagt hätte! dachte sie im Stillen, und meinte damit den undankbaren Gatten, der ihr ganzes Herz beschäftigte, ach! mit solchen Worten auf den Lippen, solchen Empfindungen, wie ward ich beglückt!

Sie beklagte Drsky, daß er für sie fühlen sollte, was sie nicht zu erwidern vermochte, und selber für einen Anderen empfand. . . dies gemeinsame Herzeleid ward in diesem Augenblick fast zur sympathischen Regung in ihrem Inneren für Alexander Drsky, und spiegelte sich in ihren klaren, seelenvollen Augen ab; der Fürst mochte das deuten, wie er wollte. . .

Sie suchte ihn zur Vernunft zu bringen, ohne ihm wehe dabei zu thun; aber alles, was sie sagte, dünkte ihr viel zu streng abweisend. Dieser Bösewicht in Frack und Glacehandschuhen dünkte ihr ein Verirrt-er, dessen Seele sie retten müsse; sie bangte freilich noch ein wenig vor ihm, aber er flößte ihr Interesse und Mitleid ein; sie wollte ihm eine hilfreiche Hand bieten, und ihn zum Freund gewinnen.

Ihr Schweigen begann indeß Fürst Drsky unbehaglich zu werden. Schon waren sie dem Kasino nahe gekommen, dessen eleganter Bau am Ende der letzten Allee hier ihnen entgegen schimmerte. Würde diese stolze Schöne ihn bis dorthin führen, wo Miß Ruth sie erwartete, ohne ihn irgend einer Antwort zu würdigen?

Er versuchte, in ihren Zügen zu lesen, das träumerische Schweigen zu deuten, und um den Zauber zu brechen, in dem er sie befangen sah, wagte er es ein zweites Mal, schüchtern und zagend ihre Hand zu erfassen, die sie ihm nicht entzog. Aber sie blieb

jetzt plötzlich an einer Kreuzung des Weges sinnend stehen.

— Man soll uns nicht zusammen sehen, sagte sie, als ob sie, nach reiflicher Ueberlegung endlich zu einem Entschlusse gekommen sei; ich werde Niemandem davon sagen, daß wir uns hier begegnet. Es wäre nutzlos Olga damit zu befehlen, und Miß Ruth würde es strenge beurtheilen müssen. . . Nein, es mag unter uns bleiben. Seien Sie morgen, acht Uhr früh, in der Kirche San Carlo al Corso; ich werde dort die Messe hören; wenn ich die Kirche verlasse, können wir einige Schritte zusammen gehen, und dann werde ich Ihnen den Beweis geben, daß ich Sie meines vollen Vertrauens würdig erachte. . . wenn Alles, was Sie mir vorhin versichert, lautere Wahrheit ist. . . Für jetzt kann ich nicht mehr sagen. . .

Sie eilte fort, und Drsky stand regungslos, erstaunt über seinen raschen Sieg, denn das war es doch, er bezweifelte es keine Sekunde lang! Wenn eine Schöne ihre entscheidende Antwort auf das „morgen“ verheißt, wo sie ein energisches Nein aussprechen konnte, wenn sie sich in Unterhandlungen einläßt und selber Ort und Zeit eines Stellchens angibt. . . da steht sie auf dem Punkte, sich zu ergeben. Und um dies zu folgern, bedurfte es sicherlich nicht erst der langen und reichen Lebenserfahrung eines Fürsten Drsky.

— Wozu so viel Schleichwege, dachte er und so viel des Zögerns? Er konnte früher zum Ziel gelangen! Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er eine vortheilhafte Meinung über ein Weib gehabt, denn dieser Charakter schien so ernst, dies Wesen so ruhig, so fest zu sein! Wah! Es gibt eben ewig Widersprüche in der Weibernatur!

Da wäre das göttliche „Nur“! fügte er in Gedanken hinzu, nach dem ich schmachte und jage! Und mit einem skeptischen Lächeln, aber innerlich entückt, folgte er der leichten, graziosen Gestalt, die mit feenhaften Schritten bald im nächsten Laubgange seinen Blicken entschwand.

Er wandte sich hierauf ruhig nach links, zündete sich eine Cigarre an, und ging um eine Biegung des Weges, wo dichte Lorbeerbüsche einen kleinen, offenen Platz umsäumten, den eine schöne Marmorvase mit reizenden Schlingpflanzen zierte. Und jetzt sah Fürst Drsky sich plötzlich einem Manne gegenüber, der, gleich ihm, einen einsamen Spaziergang in dem Labyrinth hier zu machen schien.

(Fortsetzung folgt.)

NEUE WELT.

Neue Wiener Moden-Welt

10472

als **Gratis-Beiblatt.**

Preis vierteljährig nur **1 Gulden = 2 Mark = 3 Francs.**

Interessanter, gediegener und mannigfaltiger Inhalt, meisterhafte, illustrative Ausstattung, glänzende typographische Ausstattung im Vereine mit einer staunenswerthen, von keinem anderen Organe erreichten Billigkeit sind die charakteristischen Merkmale unseres Blattes, welches sich rühmen darf, nicht allein eine der empfehlenswertheften und gediegensten Zeitschriften, sondern auch zugleich

das billigste illustrierte Familien-Journal Oesterreichs zu sein. Die Abonnenten erhalten prachtvolle Schwarzdruck-Bilder nach Gemälden von F. H. u. H. als Prämien. — Die illustrierte Zeitschrift „Neue Welt“ erscheint mit dem Beiblatt „Neue Wiener Moden-Welt“ als das wichtigste Injections-Organ. Annoncen-Tarif gratis und franko. Probehefte auf Verlangen zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie durch die

Verlags-Buchhandlung **E. Czaki,**
Wien, IX., Magistralplatz 8.

Das von dem Wiener Spezialarzt Dr. M. Deutsch verbesserte

Gehör-Oel

heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit und Ohrenlaufen sofort. Daselbe ist mit Gebrauchsanweisung für 2 fl. 40 kr. echt und franko zu beziehen ausschließlich aus der Apotheke des

Sigmund Barna,
V., Marokkanergasse Nr. 2, Budapest.

Endlich für wenig Geld gute und dauerhafte Waare. Offerte komplette Stoffe:

- Für Herbst- und Winter-Anzug, reine Schafwolle fl. 5.50
- Für Winterrock, Bränner Prima-Gewebe fl. 5.50
- Für Winterhosen, das prächtigste fl. 2.—
- 1 Stück 30 Ellen, schwere Creas-Leinen fl. 5.50.
- 1 Stück 30 Ellen Hemdentuch für Herren u. Damen fl. 5.50.
- 1 Stück gutes, echtes u. gepuertes Oxford-Hemd fl. —.80
- 1 Stück feines, englisches, gepuertes Doppel-Oxford-Hemd fl. 1.25.
- 1 Stück weißes elegantes, gepuertes Shirting-Hemd fl. 1.—
- 1 Stück schwarze, gute Creas-Leinen-Unterhosen 75 kr.

Bestellt per Post oder Nachnahme nur vom General-Depotiteur der vereinigten österr.-ung. Textil-Industriellen Julius Gräß, Wien VII., Neubaugasse Nr. 40. Der kleinste Betrag wird genügen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und gültige Bestellungen zu veranlassen. 10487

MEIDINGER-Ofen. 9700
H. Heim,
Budapest, Thonethof.

Digue's französische **Haarfärbe-Zintur** zum Färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfärbe-Zintur ist bis jetzt als eine der besten anzuzuschreiben, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuenweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4513

SACHER-MASOCH.

Höhe.

der

Auf

Internationale Revue.

Preis pro Heft 2 Mark.

- Mme. Adam (Paris).
- Augier (Paris).
- Bluntschli (Heidelberg).
- Brühl (Wien).
- Daudot (Paris).
- Flammarton (Paris).
- Got (Paris).
- Lessops (Paris).
- Gubernatis (Florenz).
- Palmieri (Neapel).
- Schwarz (Budapest).
- Schwicker (Budapest).
- Vámbery (Budapest).
- Carl Vogt (Genf).

Avis für Möbelkäufer

60 Zimmereinrichtungen, Holz- u. Tapezierermöbel feinsten und milderer Sorten sind wegen gänzlicher Auflösung meines Geschäftes gegen Baarzahlung zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Budapest, Gittergasse (rostély-utcza), Karlskasernengebäude, Gewölb Nr. 11. 3 u. 4 stöckigen von 8 bis 12 Uhr Vormittags, von 2 bis 7 Uhr Nachmittags

Hochachtungsvoll **S. Goldstein.**

10311



Für



! Haushaltungen !

offerire ich als vorzüglichstes Brennmaterial für Zimmer- und Küchenfeuerung. 10133

Brennische u. Draviczaer

Prima

Steinkohlen

und zwar: Stück- und Würfelkohlen à 88 kr.) per 50 Kilogramm
 Auskohle für Kesselöfen à 85 kr.) = 1 Zoll-Zentner
 in plombirten Säcken franko in den Keller gestellt,
 ganze Fuhrten billiger.

Ferner Coals zu Originalpreisen der Budapester Gaswerke.

LUDWIG ZWEIF, Waaggasse 3

Vertriebs-Agentie der

Gebrüder Gutmann'schen

Steinkohlenwerke.

Telephon-Verbindung.

zusätzlich mehreren. Siehe in haben das bestimmte Merkmal. Sie geschwächte Manneskraft. Preis 2 fl. 50 kr. Inhaber mehrerer




Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneskraft, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten)

von dem **Spezialisten J. WEISS,**
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar-Haus), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 6407

Grabkränze

empfehlen in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

DEUTSCH & GUTTMANN,
 Blumenfabrikanten,
 Budapest, Wienergasse 10.
 Frauen-Industrie-Ausstellung mit der goldenen Medaille 1. Klasse ausgezeichnet

Leihbibliothek

45,000 Bände.

Der 8. Supplement-Katalog soeben erschienen. Neue Romane von Marlitt, Spielhagen, Zola, Tokai, Wood etc.

K. O. Stoll's Nachfolger

Wai tznergasse 10.

Lesegebühr:

Für 1 Werk:	Für 2 Werke:
auf 1 Monat fl. 1.—	auf 1 Monat fl. 1.50
auf 6 Monate fl. 4.50	auf 6 Monate fl. 6.50
auf 1 Jahr fl. 8.—	auf 1 Jahr fl. 11.—

Für 3 Werke:
 auf 1 Monat fl. 2.—
 auf 6 Monate fl. 9.—
 auf 1 Jahr fl. 14.—

Romane in ungar., deutscher, franz. u. engl. Sprache. Gesellschafts-Abonnements, Provinz-Abonnements billigt.

Kohle

Prima preuß. Salontohle

in bekannt besser Qualität in ganzen Waggons, in Fuhrten oder in plombirten Säcken à 50 Kilogr. franko ins Haus gestellt und eingeräumt. Gewicht garantiert, billigste Preise.

Ignatz Böhm & Comp.,

Budapest, V. Bezirk, Waaggasse Nr. 9, vis-à-vis dem Hotel Tiger.
 Depot: Im österr. Staatsbahnhofe, Eingang vis-à-vis der kleinen Bierhalle, Wai tznernstraße.

10266

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

10 fl.
für den gründlichen
Unterricht
im **Schnittzeichnen,**
Machahmen und Zu-
schneiden
modernster Damentoiletten
nach der allgemein aner-
kannt besten, leichtfaßlichsten
Methode, wovon schon Hun-
derte sich eine andauernde
Existenz sicherten; selbst
Schwererlernende können
nach der 4. Lektion schon
einen sehr passenden Schnitt
zeichnen.

Neueste Pariser
Schnittmuster
vom Hause Demorest in
Paris für
Damentoiletten
und
Kindergarderobe.

Für jedes Maß und Alter
norräthig von 50 bis 90 Kr.
Bei Aufträgen aus der
Provinz wird um die obere
Tailleweite (oberen Um-
fang) gebeten.

Kleider werden von 1
fl. 50 Kr. an zugeschnit-
ten, auf Verlangen ge-
heftet.

Erstes u. ungar. Konz.
Schre-Institut der Frau
L. Stein,
Budapest, alte Postgasse
15, erster Stock 8, Ecke
der Waiknergasse, im Hause
bei **Alter & Kiss.** 18173

Ein junger Mann,
von angenehmem Neuhern,
welcher drei Landessprachen
mächtig ist und 6
Schulenabsolvirte, das Lesens
und Schreibens vollkommen
mächtig, sucht eine Stelle
als 1. Portier für eine
Fabrik, für die Provinz
oder Ausland. Gest. An-
träge bis 1. November unt.
Schiffre „E. A. G.“ an
die Exp. 18628

Eine gut eingerichtete
Buchdruckerei,
nebst einer wöchentlich zwei-
mal erscheinenden Zeitung,
in einer größeren Provinz-
stadt Ungarns, wird wegen
eingetretenem Todesfalle un-
ter günstigen Bedingungen
verkauft. Näheres unter
„E. T. 1819“ bei **Haafen-**
stein & Vogler in Buda-
pest. 17774

Die Maschinen-
Brief-Couvert-
Fabrik
von **Josef Eduard Rigler,**
Budapest, Göttergasse Nr. 3,
erzeugt vorzügliche Couverts
in Merkantil- und feinen
Sorten, in jeder beliebigen
Größe. Aufträge werden
prompt zu billigen Preisen
effektuiert. 17598

Ein mit besten Referenzen
versehener intelligenter, kau-
tionsfähiger, in jeder Branche
praktischer Mann,
der der Landessprachen in
Wort und Schrift vollkom-
men mächtig ist und Lokal-
kenntniß hat, sucht gegen
bescheidene Ansprüchen
Verwendung. Näh. d. Exp.
18737

Kompagnon
wird zu einem in Budapest
bestehenden en gros - Ge-
schäft mit einer Kapitals-
Einlage von 10—15,000 fl.
gesucht. Anträge unter
„Kompagnon“ in die
Exp. d. Bl. 18532

Plazagent
für eine Surrogatfabrik
gesucht. Fachleute bevorzugt.
Anträge unter „Agent 20“
an die Exp. 18712

Museumsring 27,
eine große Herrschaftswoh-
nung vom 1. November zu
verlassen, kann auch getheilt
werden. 18726

Bäckerei
in der Nähe der Haupt-
stadt ist zu übergeben.
Näh. die Exp. 18770

Nebenbeschäfti-
gung für 2 Beamte,
Tagesgouvernante
zu 2 Mädchen,
Erzieher
für auswärtig,
Gesellschafterin
zu einer älteren Dame.
Salon-Garnitur
zu verkaufen sammt Fenster-
Draperien in neuem Zu-
stande. Alles Nähere in
der **Bereits-Agenzie,**
Budapest, 5. Bez., **Pro-**
menadegasse 3. 18683

Echter
Federbesatz,
jeht für **Damentleider** u.
Mäntel in Paris, Wien
und hier die stärkste Mode,
prachtvolle Mode-Aufputz
in allen Farben zu ha-
ben bei **Mor Herz, Deafg.**
9. Muster hievon läßt sich
nicht geben, nachdem selber
auf Hautschut gearbeitet ist.
18735

Mit 100 Gulden
Kaution, eventuell Garan-
tie, dieses Betrages wird
ein intelligenter junger
Mann, der ungarischen
Sprache vollkommen mäch-
tig sein muß,
mit einem monat-
lichen fixen Gehalt
und glänzendem
Nebeneinkommen
engagirt. Auch werden re-
degewandte junge Leute
behuß Agentur mit einem
gangbaren Artikel, sowohl
für Koko als auch in der
Provinz, mit
fixem Gehalt und
Provision
acceptirt bei **Gebrüder**
Fuchs, Verlagsbuchhandl.
Gr. Feldgasse 14. 17773

Suche zum soforti-
gen Eintritt:
Erzieherin mit Sprach- u.
Musikkenntniß, zu mutter-
losen Kindern, Ungarin,
fl. 600.
Gouvernanten
mit Sprach- und Musik-
kenntnissen, fl. 400,
Ungarinen
mit Deutsch, Franz., Piano,
Gehalt fl. 300 — 600, für
Budapest und Provinz.
On demande une **Insti-**
tutrice française bonne
pianiste pour une famille
noble. Wanted an **eng-**
lish governess with
very good conditions:
apply Schulagentur
Anna Gerson. Plu-
sieurs bonnes fran-
çaises aux conditions
favorables trouvent
immédiatement des
places. Eine Israelitin
ung., Deutsch, Franz., Piano
als Tagesgouvernante,
Stundenlehrerin Franz., Engl.
Schulagentur Frau
Anna Gerson (Tochter
der Frau Julie Bed aus
Wien), **Budapest, Pala-**
tingasse 15. Billige Logis
u. Pension. 18740

Ein junger Mann,
verheirathet, 28 Jahre alt,
früher in **Paris** zuständig,
welcher der französischen,
deutschen, russischen und
polnischen Sprache vollkom-
men mächtig,
Korrespondent französ.
und deutscher Blätter,
vollendeter
Blaviervirtuos
(**Schüler Marmontel's**),
außerdem wissenschaftlich ge-
bildet ist (Maturitätsprü-
fung mit Auszeichnung ab-
gelegt und zwei Jahre hin-
durch **Univerfität besucht**)
ertheilt hierelbst seit 1
Oktober Unterricht und hat
noch einige Stunden zu ver-
geben. Näh. die Exp. 18704

Ausgedienter Feld-
webel
mit sehr schöner Handschrift,
der deutschen und ungar.
Sprache mächtig, im Kan-
zei- und Rechenfach geübt,
sucht in der Provinz oder
bei Eisenbahnbauten Stel-
lung. Gest. Zuschriften unt.
„Mars 1000“ **Budapest,**
Hauptpost restante. 18750

Kompagnon gesucht
für ein sehr lukratives
En gros-Geschäft, in Kon-
sum-Artikel 5000 fl. Ein-
lage. Anträge unter „E.
3. 40“ an die Exp. 18757

Emancipirt.
Ein junger Mann, 35 J.
alt, unabhängig, den besse-
ren Ständen angehörig,
wünscht mit einem Mäd-
chen, jung, hübsch, heiteren
unverdorbenen Gemüthes,
gemeinsamen Haushalt
zu führen. Stand, Religion,
Vermögen Nebensachen. Fin-
den sich Gemüth, Ansichten
Charaktere zusammen, ist
dauerndes Bündniß natür-
liche Folge. Hierauf Reflektiren-
de wollen Adresse m. Photogr.
und kurze Lebensgeschichte
unter „Emancipirt“ poste
restante **Budapest** Haupt-
post, bis 15. Nov. l. J.
hinterlegen. Bewerber wird
zu diesem Schritte einzig
in So ge seiner angebornen
Schüchternheit weil gänzlich
fremd in der Gesellschaft
gebrängt. 17772

Man sucht für zwei junge
Herrn in der inneren oder
Leopoldstadt, Parterre oder
1. Stock
zwei Zimmer
korrespondirend, jedoch mit
je separirtem Eingange, wo-
von jedoch bloß 1 Bièce
möblirt zu sein braucht per
sofort. Aufträge unter „3.
P. 5. 15“ an die Exp. 18765

Preis-Ermäßigung für
Wiederverkäufer.
Schwedische Zünd-
hölzer
die beliebtesten Marken:
Flach, rosa mit Farbenbrud,
4 fl. 9 1/2 pr. Mille. Klein
Säbel für Kolombus-Feu-
erzeuge á 8 fl. Bei en gros-
Abnahme! **A. Hottelmann,**
6. Bez., **Waiknerboulevard**
23, **Handelsakademie - Ge-**
bäude. 18741

Ein großer
trockener Keller,
geeignet für Einlagern
von **Weinen** oder für **Tran-**
sito-Waare, ist sogleich
zu vermieten. Näh. dabelbst
Waiknerstraße zur schönen
Schäferin. 18751

Verkäuferin
welche schon in einer Tra-
fik servirt, wird aufgenom-
men, mit **Kaution** bevor-
zugt. Abt. in der Exp.
18761

Spezerei-Kommis,
in Kommissionen zusammen-
richten geübt, tüchtiger Ar-
beiter, und schon in einem
hiesigen Geschäft bedienet,
wird für ein hiesiges großes
kolonial-Waaren-Geschäft
zum sofortigen Eintritte
acceptirt. Bewerber haben
sich mit ihren Zeugnissen
vorzustellen. Adresse „E. P.
1816“ bei **Haafenstein &**
Vogler in Budapest.
18732

In dem
im V. Bezirke,
Josephsplatz Nr. 11, be-
findlichen Lokale werden
von 20. Oktober l. J. an-
gefangen, die zur **Konzurs-**
Masse gehörigen verchiede-
nen **Küchengeräthschaften** u.
Gewölz - Stellagen, alles
in gediegender Qualität,
billig verkauft. Früh von
9—12 Uhr und Nachmit-
tags von 2—5 Uhr. 17771

NEMZETI SZINHÁZ.
A hol unatkozna.
Vigjáték 3 felv. irta Pailleron E.
Bollao Berocsényi
Céran Roger Náday
Raymond Halmi
Foulonnier Hetényi
Saint Réault Egressy
Tábornok Kovács
Révillie hercegné Sz. Priello
Cléran grófné Felekiné
Loudan marquise Lendvayné
Raymondné Molárné
Villiers Suranne Csillag T.
Watson Lucy Márkus E.

NÉPSZINHÁZ.
A karácsonyfa.
Tündéris látványosság 3 felv.
irták Leterrier, Vanloo és Mor-
tier.
Pulna Oskár Tihanyi
Popoff Solymosi
Prankovia Parényiné
Friszka Ditróiné
Fridolin Nagy Ibolya

Nur noch 15 Vorstellungen.
CIRCUS RENZ.
Ecke der Waiknerstraße u. Alkotmánygasse.
Heute, Montag, den 24. Oktober: **Abends 7 Uhr**
Großes chinesisches Fest, neu arrangirt vom Direktor
E. Renz, ausgeführt vom gesammten Künstler-Personal,
8 **Schimmelhengste, Sarvas,** arab. Vollblut-
hengst. Alles Nähere die Plakate. Morgen, Dienstag,
Vorstellung. Zum letzten Male: **Der Rattenfänger v.**
Sameln. Hochachtungsvoll
Ernst Renz, Direktor.

Neues Orpheum
ehem. Belezny-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Auftreten der aus 4 Damen bestehenden Gesellschaft der **Frau**
Louise Geisler mit ihren grazios dargestellten **Mar-**
mor-Statuen (zum ersten Male in Budapest). Aus-
vielseitiges Verlangen Wiederauftreten der hier beliebten
Wiener **Viederfängerin** **Frl. Laura Neumann,** (mit
neuem Repertoire.) **Abchieds-Vorstellung** der **Geschwister**
Menotti. Auftreten der **Vandolin-Virtuosin**
Paganini italiano Gabriello de Milano,
des deutsch-jüdischen Komikers **Emil Schnabel** und der
ung. **Viederfängerin** **Frl. Miströczy;** täglich abwechselnd
neue **jüdische Duette** von denselben. Auftreten der **Draht-**
seilkünstlerin **Miß Amanda,** des **Karrikaturen-Schnell-**
zeichners **Mr. François,** des **Negerkomikers** **Mr. Sel-**
lination, sowie der beiden Wiener Komiker **Lorenz** u.
Scholz.

Eucalyptus
Bagatelle
Gimblette
Háznagy
Plocknick
Van Poutt
Gyanta

Deutsches Theater Wollgasse.
Gastspiel des herzoglichen Meinin-
gen'schen Hoftheaters.
Wallenstein's Lager.
In 1 Akt v. F. v. Schiller.
Der Widerspänstigen Zäh-
mung.

Gastspiel in 5 Akten v. Shakespeare
Baptista Sr. Haffel
Vincentio Sr. Gobed
Lucentio Sr. Arndt
Petruchio Sr. Nepper
Gremio Sr. Stoppenhagen
Horatio Sr. Kollt
Tranio Sr. Biedert
Grumio Sr. Görner
Curtis Sr. v. Raven
Catharina Sr. Moser-Exp.
Bianka Frl. Kuehner

Horváth
Réti Laura
Sic Irma
Behumi
Ujvári
Komáromi
Ditrói

Größtes THEE-SALON. in
Etablissement **Budapest.**
Innere Stadt, alte Postgasse.
Täglich von 4 Uhr Nachmittags **Musik - Reunion** der be-
liebten **National - Kapelle** **Sorváth Matyas.** — Für
vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist bestens ge-
sorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst
10305 **B. Breitner.**

Der königl. ungar. patentirte
Magenkraft-Liqueur
ist ein angenehmes Getränk und sehr wirksam bei
Magenleiden, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung,
Sodbrennen und Verstopfung.
Eine Original Bouteille 60 Kr.
Zu beziehen sowohl bei mir, wie in allen größeren
Apotheken, Spezerei- und Delikatessen-Handlungen.
Leop. Kann,
Liqueurfabrik, Waiknerboulevard 66,
Briefliche Aufträge werden franko Embal-
age sofort effektuiert. 3940

Weiß und farbige
Herrren - Hemden,
ausschließlich aus seinen Stoffen, exakt, nach ganz neuem
Schmitt, 3-fach per St. fl. 1.50, 4-fach pr. St. fl. 2.—
Flanell und Barben-Leibwäsche reicht fortirt.

Armin Csáky, Budapest,
Radialstraße, Oktogonplatz 63, 10364
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Die
SPIEGEL- und VERGOLDER-WAAREN-
Fabriks-Niederlage,
Budapest, Badgasse 10,
empfiehlt ihr vorzügliches Erzeugniß in
Spiegeln, Consols
und aller in dieses Fach schlagender Artikel, sowie
ihr reichsortirtes 9819
Zuster- und Lampen-Lager
zu besonders mäßigen Preisen.

CALDERONI & Co.,
Váci utca, Budapest,
empfehlen für die
THEATER-
und
KONZERT - SAISON
Operngucker
aus Aluminium, welche wegen ihrer Leichtigkeit und Gles-
ganz sehr beliebt geworden; sowie auch eine **große**
Auswahl von Opernguckern
aus anderen Materialien in allen Größen, Formen
und den geschmackvollsten Ausstattungen
mit rein achromatischen Gläsern
von fl. 5 bis fl. 60.
Futterale werden auf Wunsch mit Schnüren oder Riemen
geliefert. — **Gebrauchte Gucker** werden im **Tausche**
angenommen. — **Illustrirter Preis-courant** steht franco
zur Verfügung.

Erster
Budapester Möbel - Bazar
und
Papier - Tapeten - Fabrik
Áldási Ignác
Möbel-Bazar Deák-gasse 7. — **Tap-**
eten-Niederlage Neue Wiener-gasse 4,
empfiehlt seine Fabrikate in **Möbeln, Tapeten u.**
Decorationen. 9696
Ausführliche illustrierte Preis-courante, sowie Ta-
petermuster auf Verlangen.